

Trägerkonzept
Kita Gartenzwerge e.V.



Verfasst :

Tatjana Khanloo und Stefanie Schumacher

Berlin, 30.08.2019

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung / Motivation
2. Rahmeninformationen zur Kita
3. Trägerstruktur
4. Standort / Sozialraum
5. Räumlichkeiten
6. Pädagogisches Konzept
7. Tagesablauf unter Berücksichtigung des Berliner Bildungsprogramms
8. Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung
9. Personal / Ehrenamt/ FSJ- Kräfte
10. Schutzkonzept
11. Partizipation
12. Inklusion
13. Öffentlichkeitsarbeit/ Kooperationen und Netzwerk

1. Einleitung und Motivation

Die Idee für eine Kitagründung besteht bereits seit Dezember 2016.

>>Ich (Gründerin, Vorstandmitglied des Vereins) bin selbst Diplom Pädagogin und Mutter und war bereits seit August 2016 intensiv auf der Suche nach einem Kitaplatz für meinen Sohn.

Dabei bin ich dann das erste Mal persönlich mit dem derzeitigen Kitaplatz- und Fachkräftemangel in unserem Bezirk und Berlinweit in Berührung gekommen.

Die Situation schien mir so absurd und frustrierend für Eltern und Kind, dass ich angefangen habe mich nach möglichen Gründungsoptionen umzuschauen.

Derzeitig gibt es für die Eltern so gut wie keine Wahlmöglichkeiten zwischen den einzelnen Einrichtungen, pädagogischen Ausrichtungen, der Größe der Einrichtung etc.

„Man muss froh sein“ wenn man einen Platz in einer Einrichtung in der Nähe bekommt.

Im Dezember 2016 haben wir uns dann ein Haus in Johannisthal gekauft, wo es rein zufällig eine Gewerbefläche auf dem Grundstück gab.

Mir kam dann sehr schnell die Idee in diesem Gewerbe einen Kinderladen zu eröffnen.

Im ständigen Austausch mit anderen Eltern und befreundeten Erziehern ist die Idee gemeinsam gewachsen und die Pädagogische Ausrichtung entstanden.

Viele Tage in der Bibliothek und Recherchen zu den verschiedenen Pädagogischen Konzepten bzw. entwicklungspsychologischen Aspekten im Kleinkindalter haben dazu geführt, dass die Motivation für die Kitagründung gestärkt und der Wunsch was eigenes aufzubauen groß wurde.

Meine mehrjährige Erfahrungen als Leitung einer inklusiven Begegnungsstätte bei einem Träger der Eingliederungshilfe sollte mir bei der Gründung eine wichtige Unterstützung und Hilfe sein. Zusätzlich zu meinem wissenschaftlichen Hochschulabschluss als Diplom Pädagogin, meinen Aufgaben als Leitung einer inklusiven Begegnungsstätte, habe ich eine Weiterbildung zur Elternbegleiterin und Elternberaterin absolviert und mich im Bereich des Qualitätsmanagement und der Qualitätssicherung weitergebildet.<<

2. Rahmeninformationen zur Kita

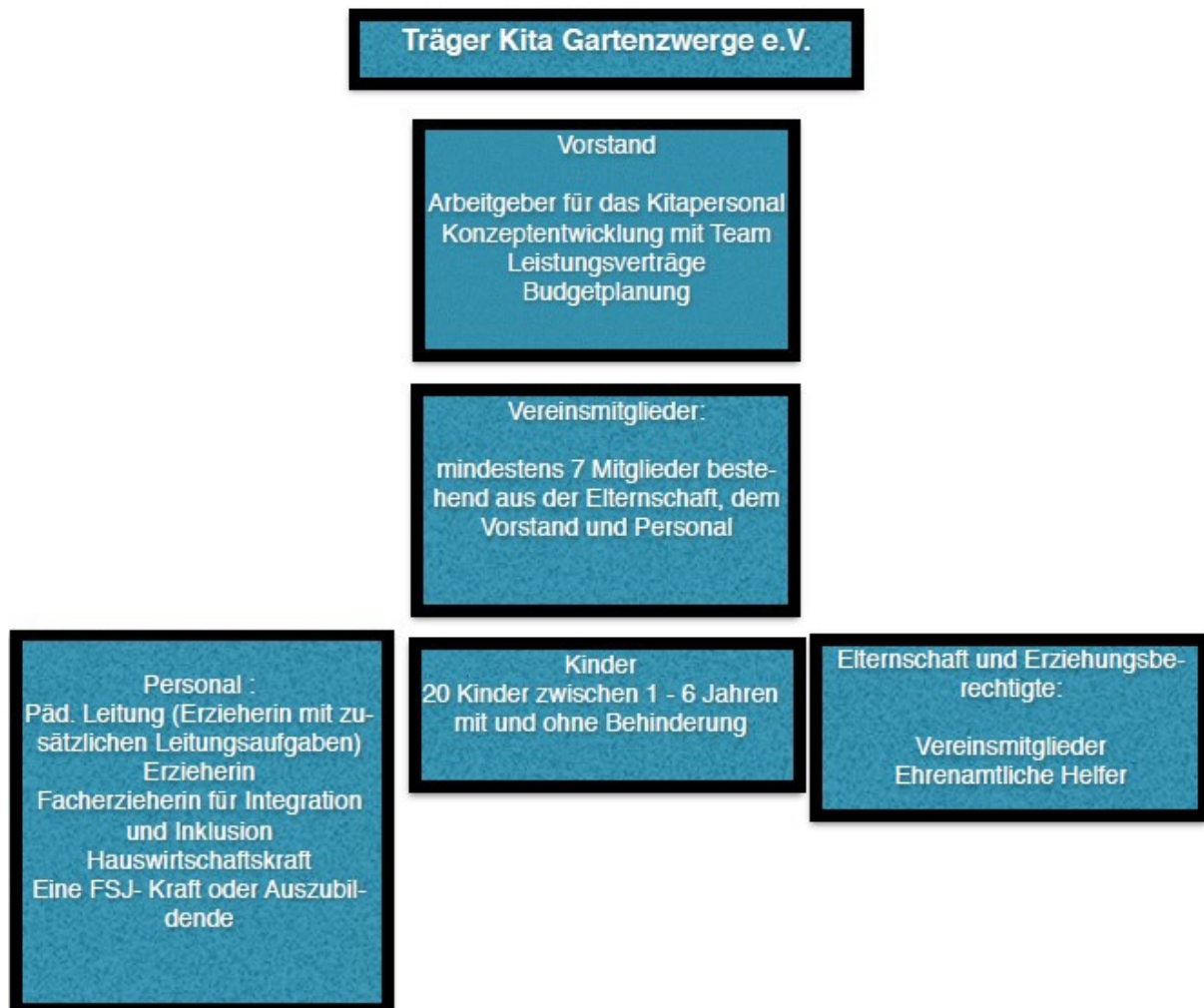
- Elterninitiative in Johannisthal (gemeinnütziger Verein)
- Das Wohl des Kindes steht an erster Stelle
- 20 Plätze
- Öffnungszeiten Mo- Fr 7:00 - 17:00 Uhr (verhandelbar je nach Bedarf)
- Kinder im Alter zwischen 1 - 6 Jahren
- Pädagogische Ausrichtung ist eine Mischung aus dem dem Reggio und dem Offenen Ansatz
- Keine Gruppenräume sondern Funktionsräume
- Garten als zusätzlicher Raum nutzbar
- 4 x Fachpersonal
- 1 Praktikant oder 1 FSJ Kraft
- Inklusionskita
- Barrierefrei
- Verpflegung Bio, Regional , Saisonal (wir kochen selbst)
- Ressourcenorientiert und Umweltbewusst, Nachhaltigkeit ist uns wichtig
- Kita in dem Sozialraum eingebunden (Kooperationen sind fundamental)
- zusätzliche Angebotsstruktur ausserhalb der normalen Öffnungszeiten
- die gesellschaftliche Vielfalt und Buntheit soll für die Kinder spürbar und erlebbar sein

3. Trägerstruktur

Da wir eine Elterninitiativkita gründen möchten, wird die Rechtsform des Trägers ein eingetragener gemeinnütziger Verein werden mit Vereinsmitgliedern, die überwiegend aus der Elternschaft bestehen.

Die Aufgabenverteilung wird in der Mitgliederversammlung beschlossen und abgestimmt.

Mögliches Organigramm:



4. Sozialraum / Standort

Der Bezirk Treptow Köpenick mit dem Stadtteil Johannisthal zeichnet sich durch schöne Grünflächen wie die Königsheide (unmittelbare Nähe zur Kita) und den Landschaftspark aus, sowie durch eine stabile und immer weiter anwachsende Bewohnerzahl.

Mit einer Einwohnerzahl von 19.035 Stand 2015 besticht der Stadtteil mit einer gut ausgebauten Infrastruktur und neuen Wohn- und Bauprojekten auf dem Gelände des ehemaligen Flughafens.

Viele Spielplätze und Schulen befinden sich in der unmittelbaren Umgebung zur Kita, sowie eine große Einfamilienhaussiedlung mit hohem Zuzug an jungen Familien mit kleinen Kindern.

Die Kita befindet sich auf einem Privatgrundstück mit großem, eingezäunten Garten. Die Aussenfläche beträgt ca. 600 qm und der nächste Kleinkindspielplatz befindet sich unmittelbar auf der anderen Straßenseite.

Fußläufig zu erreichen ist die Königsheide ein großer Park mit Wald und Freifläche.

Nah gelegene Ausflugsmöglichkeiten wären dazu noch die Späthtische Baumschule mit unterschiedlichen Veranstaltungen über das ganze Jahr.

Die neue Bibliothek in Niederschöneweide mit einem schönen Bereich für Kinder.

Weitere Spielplätze in der Umgebung, sowie Sport und Bildungsangebote in der direkt angrenzenden Schule.

5. Räumlichkeiten der Kita

Die Kita selbst hat insgesamt eine Fläche von 80 qm mit 2 großen Funktionsräumen, einem großen Nassbereich für die Kinder, einem großen Eingangsbereich mit Garderobe , einem Personal WC, einer Büroecke und einer kleinen Küchenzeile. Im Bauantrag wird eine zusätzlich abgeschlossene Terrasse/ Wintergarten als Nutzfläche eingeplant.

Ein Funktionsraum wird überwiegend für die Bewegungsangebote, wie Morgenkreis, Toben, Spielen, Tanzen, singen und zum schlafen genutzt.

Ein weiterer Funktionsraum ist mit Tischen und Stühlen ausgestattet und soll mit einer kleinen Küchenzeile zum Essen und für die Still- bzw. Kreativarbeiten wie malen, basteln, schreiben, Bücher- / Kuschelecke genutzt werden.

Wir planen darüber hinaus einen Wintergarten von ca. 25 qm für mehr pädagogische Nutzfläche ein.

5.1. Gartengestaltung

Da uns unmittelbar auf der anderen Straßenseite ein Spielplatz zur Verfügung steht, werden wir den Garten als Erweiterung dieses Spielangebotes nutzen um Dopplungen zu vermeiden. Ausser dem Buddelkasten werden wir ein Bodentrampolin, ein kleines Spielhäuschen, eine Matschküche, eine Ecke zum Bauen und eine Strecke für Fahrzeuge im Garten anbieten. Ausserdem eine Nestschaukel, diverse Klettermöglichkeiten und Plantschfläche für den Sommer.

Da wir die Gartenzwerge sind dürfen bei uns die Hochbeete zum bepflanzen natürlich nicht fehlen und evtl. kriegen wir auch einen kleinen Hühnerstall im Garten aufgestellt. Auf jeden Fall ist der Kontakt zu Tieren im Garten ein ergänzender und wichtiger Punkt für uns.

Das Gelände ist eingezäunt, sodass die Kinder sich auf dem Grundstück sicher bewegen können.

5.2. Umwelt und Natur

Wir wollen ressourcenorientiert und umweltbewusst arbeiten und den Kindern ein sensibles und umweltschonendes Verhalten vorleben. Da wir so wenig Plastik wie möglich in dem Alltag mit den Kindern verwenden möchten und Natur und Umwelt in unserem Konzept und unserem Menschenbild ein zentrales Thema darstellen, werden wir dieses auch mit den Kindern gemeinsam gestalten und erleben.

6. Pädagogische Ausrichtung

Wie jede andere Kita in Berlin werden wir unsere pädagogischen Maßstäbe nach dem Berliner Bildungsprogramm ausrichten und den Tagesablauf in der Einrichtung dementsprechend gestalten.

Grundkompetenzen wie ein gesunde Eigenwahrnehmung und selbstbestimmtes und selbstständiges Handeln, ein soziales und freundschaftliches Miteinander innerhalb der Gruppe aber auch in der Öffentlichkeit und selbstständiges Lernen und entdecken von Neuem mit einer Vielfalt von Methoden sind uns wichtig.

Diese Kompetenzen zu erlernen bzw. zu festigen ist für uns eine wichtige Aufgabe, die in den unterschiedlichen Bildungsbereichen des Bildungsprogramms berücksichtigt und umgesetzt werden muss.

Darüber hinaus möchten wir gerne eine Mischung aus dem Offenen und dem Reggio pädagogischen Ansatz in unserer Kita umsetzen.

Die Räume sollen für alle Kinder als Funktionsräume multifunktional nutzbar gemacht werden, aber auch der Garten soll als dritter Raum immer für die Kinder zur Verfügung stehen. Hier werden wir den offenen Ansatz in der Angebotsstruktur und in der Raumnutzung aufgreifen. Auch der Inklusionsgedanke und der ganzheitliche, globale Ansatz wird von uns aus der offenen Arbeit übernommen. Jedoch sollen die Kinder nicht ohne Begleitung durch die Erzieher, die Eltern und den Sozialraum mit dem Alltag in der Kita alleine gelassen werden.

Der Reggio Ansatz bringt uns daher viele schöne Ideen, wie mit den Kindern gemeinsam Projekte zu unterschiedlichen Themen erarbeitet und bearbeitet werden können.

Darüber hinaus wird die mediale Welt in der wir nunmal angekommen sind dafür genutzt, den Kitaalltag zu dokumentieren und transparent machen. Wir denken da an ein Smartphone als Gruppentelefon was auch für die Dokumentation über Videos und Fotos den Alltag und den jeweiligen Projektzeitraum begleiten soll und anschließend auf einem Bildschirm im Flur für Bezugspersonen wie Eltern und Erziehungsberechtigte, die Kinder und das Personal in einer Präsentation am Ende jeder Woche gezeigt wird.

7. Tagesablauf unter Berücksichtigung des Berliner Bildungsprogramms

7:00 - 8:00 Uhr	Freie Spielzeit
8:00 - 8:45 Uhr	Frühstück mit anschließender Zahnpflege (Während der Frühstückszeit sollen möglichst keine Kinder gebracht werden)
8.45 - 9:15 Uhr	Freie Spielzeit
8:30 - 9:30 Uhr	offene Spielzeit in den beiden Funktionsräumen. In dieser Zeit werden wir die Bereiche des Berliner Bildungsprogramms umsetzen und an hand von Beispielen im Alltag verdeutlichen.
9:30 - 9:45 Uhr	gemeinsame Begrüßungsrunde (Morgenkreis)
9:45 - 10:00 Uhr	Sauberkeitsentwicklung begleiten, Anziehen für draußen
10:00 - 11:30 Uhr	Je nach Wetterlage offenes Spielen, Projekte, Angebote im eigenen Garten, dem nah gelegenen Waldstück oder auf dem gegenüberliegenden Spielplatz, sowie gemeinsames Erkunden der Umgebung.
11:30 - 12:30 Uhr	Mittagessen mit anschließender Zahnpflege (bei gutem Wetter ist das Essen auch draußen auf der großen Terrasse möglich)
12:00 - 12:30 Uhr	Sauberkeitsentwicklung begleiten, Ausziehen fürs Bett, Einschlafritual für die Schlafkinder (Buch vorlesen, Hörbuch, Traumreise).
12:30 - 13:00	Ruhephase für die Ruhkinder (Buch vorlesen, Hörbuch Traumreise, Yoga, Entspannungsübungen)
12:30 - 14:00 Uhr	Mittagsruhe (alle Kinder ruhen sich aus, wer nicht schlafen kann oder möchte kann sich in dem anderen Funktionsraum eine stille Beschäftigung suchen wie Buch lesen, malen, basteln, bauen, puzzlen etc.).
14:00 - 14:15 Uhr	Sauberkeitsentwicklung begleiten, Anziehen
14:15 - 14:30 Uhr	Vesper
14:30 - 14: 45 Uhr	Raus gehen
15:00 - 17:00 Uhr	Spielzeit möglichst draußen im eigenen Garten

Zu dem normalen Tagesablauf wird es mehrere Ausnahmen geben. Z.B.: bei einem Ausflugstag werden sich die Tagespunkte dementsprechend verändern.

Auch zusätzliche Feste und Veranstaltungen ausserhalb der regulären Öffnungszeiten sind hier nicht aufgeführt.

Je nach Wetterlage kann auch der gesamte Tagesablauf nach draußen verschoben werden. Z.B: das Frühstück und die offene Spielzeit, der Morgenkreis, sowie Mittagessen und Vesper.

Abhängig von dem jeweiligen Projekt, das die Kinder gerade bearbeiten möchten, können die Erzieher auch die Ausflüge und die Angebote spielerisch mit den Kindern gemeinsam planen und gestalten.

Das Berliner Bildungsprogramm in unserem Kitaalltag

Auch wir möchten in unserer Einrichtung nach dem „Berliner Bildungsprogramm“ arbeiten. Im gesamten Kitaalltag möchten wir die Ich-Kompetenzen, Sozialkompetenzen, Sachkompetenzen und lernmethodischen Kompetenzen der Kinder stärken, sowie die 6 Bildungsbereiche einfließen lassen. Nicht nur in gezielten Projekten und pädagogischen Angeboten sollen diese den Mittelpunkt darstellen, sondern in der gelebten Welt der Kindergemeinschaft und des Individuums.

Bildungsbereiche:

Gesundheit (seelische, geistige, körperliche)

Der Bildungsbereich „Gesundheit“ ist in sehr vielen Situationen des alltäglichen Lebens vorhanden.

Morgens beim Bringen der Kinder in die Kita, geht es oft um das seelische Wohl des Kindes. Fühlt sich das Kind bei dem Kitapersonal angenommen und geborgen? Vertraut es ihnen, dass sie sich angemessen um seine Bedürfnisse kümmern können? Leidet es unter Abschiedsschmerz beim Gehen der Bezugsperson/en? Wir möchten die Kinder in schwierigen Abschiedssituationen emotional auffangen. Gefühle benennen, zulassen, begleiten und aufarbeiten. Gemeinsam Methoden der Emotionsregulation erproben und bewerten (kuscheln, singen, reden, Wutschieben Wutschrei, Wutboxen usw.). Nur durch eine emphatische, sensible Begleitung der Emotionsregulation in den ersten Lebensjahren ist es ihnen später möglich zunehmend selbstständig adäquat ihre Gefühle zu regulieren. In der Essensituation spielt die Gesundheit ebenfalls eine entscheidende Rolle. Der Austausch über Lebensmittel und deren Mehrwert für den menschlichen Körper sind für uns selbstverständlich. Ebenso ein entspanntes Essen ohne Hektik, um ein gutes Verdauen zu gewährleisten. Über Körpersignale des Hungers, Appetits und der Sättigung wird geredet. Die Sättigung der Kinder möchten wir beachtet und sie nicht zum Aufessen motivieren, sondern eher zu erproben, wie viel Essen ich mir auf tue, bei meinen individuellen Hungersignalen.

Die hygienischen Situationen, wie Zähne putzen, Hände waschen, Toilettengang, Windeln wechseln bieten ganztagig Möglichkeiten, um mit der Pflege des eigenen Körpers in Kontakt und Austausch zu kommen.

In der freien Spielzeit, sowie bei pädagogischen Angeboten und Projekten ist es

wesentlich mit den Kindern zu erspüren, wie es ihrem Körper gerade geht, um Überforderung, Reizüberflutung, Bewegungsbedürfnisse, Ruhebedürfnisse bewusst wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Gerade bei Kindern darf die Bewegung, Grob- und Feinmotorik, Körperwahrnehmung nicht zu kurz kommen. Genauso, wie Rückzugsmöglichkeiten in einer Gemeinschaft von vielen Menschen nicht fehlen dürfen. In der Planung der pädagogischen Angebote wird auf verschiedenste körperliche Bedürfnisse, wie Bewegung, Sinneserfahrungen und dergleichen Rücksicht genommen, durch bspw. Bewegungsspiele, Sinnes- und Fühlwege.

Der Mittagsschlaf wird genutzt, um Körper und Geist eine Auszeit zu ermöglichen und dem Biorhythmus gerecht zu werden. Über Müdigkeitssignale des Körpers und Geistes kann vor dem Mittagsschlaf gern in Austausch gegangen werden um Sachkompetenzen und Körperwahrnehmung zu stärken.

Soziales und kulturelles Lernen

Kinder und deren Bezugspersonen werden individuell begrüßt und verabschiedet. Vorlieben und kulturelle Besonderheiten werden aufgegriffen (Handschlag, High-Five, Umarmung, Winken, Fremdsprachliche Begrüßungsformeln).

Den Morgenkreis möchten wir unter anderem nutzen um über Feste verschiedener Kulturen zu sprechen und diese gemeinsam zu planen. Lieder, Verse, Rhythmen und Spiele verschiedener Kulturen und Sprachen in den Alltag und Morgenkreis einzubinden sind für uns selbstverständlich. Wir möchten mit den Kindern über kulturelle, religiöse, familiäre, körperliche und geistige Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Austausch gehen und ihnen die Buntheit der Gesellschaft und Kindergemeinschaft als Bereicherung vorleben. Daher wird das kritische Denken über Einseitigkeiten und Ungerechtigkeiten unterstützt und angeregt.

Beim gemeinsamen Essen wünschen wir uns einen Austausch über familiäre, persönliche, kulturelle und religiöse Essgewohnheiten, Tischmanieren und dem Verwenden von Essutensilien.

Beim Freispiel sollen die Kinder durch verschiedene Alltagsmaterialien und ausrangierte Kleidung die Möglichkeit bekommen in Rollenspielen ihr soziales Leben und Rollen in unserer Gesellschaft und ihrem Privatleben, aber auch fremder Kulturen zu erproben. Durch körperhohe und breite Spiegel soll es den Kindern ermöglicht werden sich und gleichzeitig andere zu betrachten, vergleichen, einzuordnen und sich gegenseitig zu befragen.

Jedes Kind findet sich und sein familiäres Umfeld in der Kita wieder. Durch z.B. Fotowände der einzelnen Kinder, Fotoalben, Collagen kann dies ermöglicht werden. Wir möchten mit den Kindern Ausflüge in ihr soziales und kulturelles Umfeld machen (z.B. Museen, Theater, Bibliothek, Wochenmarkt, Schule). Auch verschiedene Berufsgruppen und deren Einrichtungen sollen besucht werden (z.B. Müllabfuhr, Feuerwehr, Baustelle). Im gesamten Alltag wird mit den Kindern gemeinsam über Notwendigkeiten von Regeln, Normen und Vereinbarungen gesprochen. Regeln, Normen und Vereinbarungen werden gemeinsam entwickelt, verhandelt, erprobt und ggf. verworfen. Aktuelle Regeln sollen transparent in Schrift und Bild dargestellt werden. Über Probleme muss Raum und Zeit geschaffen werden zu sprechen und Lösungsansätze zu finden.

Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien

Die Sprachliche Vielfalt in der Welt möchten wir beachten. Sprachen der Familien sollen in den Kitaalltag eingeflochten werden. Kinder, die eine andere Sprache sprechen und der deutschen Sprache noch nicht so mächtig sind kann mit Brückenwörtern der Alltag erheblich erleichtert werden. Dies setzt Freude an Sprachen und Wissbegierde voraus. Kinder haben diese Fähigkeiten im Allgemeinen und eignen sich fremdsprachliche Begriffe und Sätze von anderen Kindern meist schnell und spielerisch an. Dies wollen wir uns zum Vorbild nehmen. Sprachliches Interesse und Lernbereitschaft gegenüber fremdsprachlichen Familien zu zeigen ist für uns selbstverständlich.

Vor dem Essen, im Morgenkreis und bei Pflegesituationen möchten wir Reime, Sprüche, Lieder, Zungenbrecher, Wortspiele verwenden.

Symbole und Zeichnungen gehören genauso zur Schriftkultur, wie Buchstaben und Zahlen und sollen als solche auch unsere Aufmerksamkeit und Berechtigung bekommen. Namen und Schriften gehören zu unserem Alltag und finden sich auch in der Einrichtung ganz selbstverständlich wieder, dazu gehört nicht nur das Alphabet, sondern auch ganze Worte, Namen und Sätze. Öffentlich dargestellte Namen der Kinder mit Geburtsdaten werden dargestellt.

Medien, wie Bücher, Hörspiel, Traumreisen und CD's werden im Kitaalltag und der Mittagsruhe verwendet.

Wir möchten regelmäßig die nahegelegene Bibliothek nutzen, um eine abwechslungsreiche Medienvielfalt anzubieten.

Beim regelmäßigen Philosophieren, diskutieren, argumentieren, Kompromisse oder Win-Win-Lösungen finden, möchten wir die Kinder gerne einfühlsam begleiten. Fragen müssen

nicht immer vorschnell beantwortet werden. Es lohnt sich auch über sie intensiv zu philosophieren oder zu diskutieren. Sich eigene Meinungen zu bilden und ggf. auch zu verwerfen und Neue zu entwickeln erscheint uns wichtig. Wir Erwachsenen wissen nicht immer alles besser. Wir leben nur länger als die Kinder.

Eine angenehme Sprachkultur, wie zuhören, aussprechen lassen, respektvoll miteinander reden und Höflichkeiten (Bitte, Danke und Entschuldigung) möchten wir den Kindern gern vorbildlich aber unaufdringlich vorleben. Kinder möchten sich aus innerer Motivation in ihre Umwelt einfügen, Gegebenheiten nachahmen, erproben, verwerfen und neu entwickeln. Auch unhöflich zu sein möchte einmal erprobt sein, um zu erfahren wie es sich anfühlt und die Umwelt reagiert. Das ist ganz normal. Wir möchten den Kindern unsere Sprachkultur nicht antrainieren. Echte Dankbarkeit kommt aus dem Herzen. Ein erzwungenes Danke verhindert diesen Weg.

Auch die Körpersprache und Mimik eines jeden Menschen soll in der Kommunikation unsere Aufmerksamkeit finden.

Kunst: Bildnerisches Gestalten, Musik, Theaterspiel

Um sich mit ihrer Umwelt bekannt zu machen und sich auszudrücken nutzen Kinder ganz selbstverständlich Bildnerisches Gestalten, Musik und Rollenspiele.

Durch Zeichnen drücken sie sich aus und verarbeiten Erlebtes, Träume, Befürchtungen, aber auch freudige Ereignisse.

Rollenspiele ermöglichen ihnen sich in Situationen, Personen, Emotionen einzufühlen und zu erproben. Alltagsbegebenheiten werden häufig zum Thema und sie ahmen ihre Umwelt nach. Zudem schwimmen nach wissenschaftlichen Erkenntnissen Kinder bis ca. zum Schuleintritt noch zwischen der realen und fiktiven Welt. Einen Monat wollen sie ein Hund sein und spielen dies überzeugend und ausdauernd mit all seinen Facetten. Den nächsten Monat soll es der Lieblingssuperheld sein. Dies sind meist sehr herausfordernde, aber auch sehr beeindruckende Phasen.

In ihrer Persönlichkeit können sich Kinder freier und individueller entfalten, wenn wir ihnen zugestehen Charakterzüge und Persönlichkeitsmerkmale zu erforschen, verwerfen und Neue zu testen. Dabei ist es wichtig sie nicht zu stigmatisieren und vorschnell ein Urteil über ihre Person zu sprechen. Z.B. „So kenne ich dich ja gar nicht. So bist du doch sonst nicht. Was ist denn los mit dir?“ . Oder wenn emotionale Ausdrucksformen und ihre Wirkung in der Umwelt vom Kind erprobt werden: „Hab dich nicht so. Nun übertreibst du aber. Mach nicht so ein Theater.“ Ja das Kind macht „Theater“ und das ist auch gut so. Wir

möchten die Kinder in jedem Moment so nehmen und anerkennen, wie es sich uns gerade zeigen möchte. Nur so können sie soziale Experimente anstellen. Für uns unverständliche emotionale Äußerungen und deren Intensität haben oft einen tieferen Sinn fürs Kind.

Vielleicht ist es ein Bedürfnis nach Fürsorge, Zärtlichkeit oder ein Versuch sich in beobachtete Situationen einzufühlen und sich somit selbst in Empathie zu schulen, oder sich im schauspielerischem Talent zu üben. Was es auch ist, für die Kinder ist es elementar adäquate und kongruente (deckungsgleiche) Reaktionen von uns zu erhalten. Weint es stark dann spiegeln wir die starke Entrüstung in unserer Mimik, verbalisieren Gefühle und begleiten emphatisch. Egal, ob es für uns gespielt oder echt ist.

Musik gehört zur Menschheit schon seit vielen Jahrhunderten dazu. Musik verbindet, erzählt, lässt uns fühlen. Diese Erfahrungen müssen den Kindern auch in der Kita vielfältig ermöglicht werden.

Durch Musikstücke, Lieder und Instrumentalklänge möchten wir im Alltag, wie bspw. dem Morgenkreis, vor Mahlzeiten, bei Pflegesituationen und in pädagogischen Angeboten den Kindern verschiedene Rhythmen, Melodien, Gefühle erfahrbar machen. Ihnen die Möglichkeit geben sich mit Musik und Instrumenten auszudrücken. Musikalische Rituale zur Orientierung im Alltag (ruhige Musik für die Mittagsruhe, lebhafte Musik zur Anregung von Bewegung) möchten wir schaffen.

Dabei freuen wir uns über bekannte und gemochte Lieder verschiedener Kulturen und Sprachen.

Musikinstrumente sollen frei zugänglich sein und selbst erbaut werden durch Alltags- und Naturmaterialien.

Für das künstlerische Gestalten, selbst erbauten Instrumenten und Requisiten, sowie Kleidung fürs Rollenspiel werden den Kindern verschiedene Materialien zu Verfügung gestellt. Klebemittel, Wasser, Papier, Werkzeuge, Farben, Nähutensilien, Natur- und Alltagsmaterialien. Um nur eine kleine Auswahl zu nennen. Wir möchten den Kindern auch künstlerische Techniken, wie Linolschnitt, Tonarbeit, spiegeln, duplizieren, schnitzen, Fingermalerei vermitteln.

Möglichkeiten zum Konstruieren werden gegeben. Z.B. um, wie ein Maurer eine große Wand zu mauern können Kartons gesammelt und Mörtel besorgt werden.

Zur Präsentation werden Werke von den Kinder und aus verschiedenen Kulturen im Raum etabliert und Prozesse per Fotos und Videos auf einem Bildschirm dargestellten

Wir möchten auch Ausflüge ins Kindertheater, Museen, Konzerten und Ausstellungen einplanen, um den Kindern die Buntheit und Vielfalt der Kunst und ihren Ausdrucksformen näher zu bringen.

Mathematik

Mathematik ist nicht nur Zählen und Rechnen. Es ist viel viel mehr.

Es sind Formen, Mengen, Längen, Gewicht, Zeit und grafische Darstellungen, wie Tabellen, Diagramme und Netzkarten.

Dies in den Kitaalltag zu integrieren passiert oft von allein, ohne dass man dies bemerkt. Voraussetzung dabei ist, dass wir in der Kita keine künstliche Kinderwelt erschaffen und Gegebenheiten unseres Alltags ausschließen, weil wir denken, dass die Kinder damit noch nichts anfangen könnten.

Im täglichen Morgenkreis wird nach der Begrüßungsrunde mit den Kindern der neue Tag begrüßt. Wir blättern den Kalender um und machen uns bekannt mit dem Datum (Wochentag, Monat, Jahr). Besonderheiten und geplante Aktivitäten und wöchentlich wiederkehrende Angebote werden aufgegriffen und geben so Orientierung in der Woche. Durch Jahreszeiten und Feste erhalten die Kinder Orientierung im Jahr. Des weiteren werden uns Zählreime, -lieder und -spiele im Morgenkreis, vor dem Essen und in Pflegesituationen begleiten.

Über den Tag verteilt werden immer wieder beiläufig Uhrzeiten („Es ist jetzt 12 Uhr. Wir gehen zum Mittagessen“) und Tagesorientierungspunkte, wie morgens, mittags usw. benannt. Auch Begriffsverwendungen, wie heute, morgen und gestern werden selbstverständlich in die Kommunikation eingebaut. Dies gibt die Möglichkeit sich mit zunehmendem Alter mit der Zeit und deren Rhythmus und Gesetzmäßigkeiten auseinanderzusetzen.

Beim Essen finden sich viele Gelegenheiten, um sich mit Mengen, Teilen, Zählen, Schütten und Gießen auseinanderzusetzen. Den Kindern sollen viele Erfahrungen ermöglicht werden, indem sie sich selbst ihr Essen auf tun, Bestecke, wie Messer benutzen dürfen, um etwas zu teilen. Sie werden Tische decken und Lebensmittel verteilen. Somit erproben sie beiläufig im Alltag wiederkehrende Muster (Tisch decken) und Methoden der Division (beim Verteilen).

Die Kinder werden immer wieder die Möglichkeit haben, bei der Essensvorbereitung beteiligt zu sein und somit das Abwiegen, Abmessen, Temperieren, Zuordnen und Verteilen zu erfahren.

Projekte werden mit den Kindern gemeinsam geplant. Ideen werden gesammelt und mit den erforderlichen Materialien auf Listen festgehalten, die mit den Kindern gemeinsam gestaltet werden in Schrift und Bild. Diese werden auch mit Zahlenmengen in Schrift und Bild versehen. Um solche alltäglichen Alltagshandlungen für die Kinder transparent und

erfahrbar zu machen bedarf es Aufmerksamkeit und bewusstes Handeln der Erwachsenen.

Ein Ausflug auf den Wochenmarkt bietet viele Möglichkeiten in der Vorbereitung (Einkaufsliste schreiben), Durchführung (Lebensmittel abzählen, abwiegen, Preise vergleichen, bezahlen) und Nachbereitung (Lebensmittel in den Kühlschrank sortieren, Kochen, Backen) mathematische Fertigkeiten zu erlernen.

Zur Auseinandersetzung mit mathematischen Themen werden den Kindern Materialien zum Messen (z.B. Messbecher, Lineal, Messlatte für die Körpergröße), Teilen (z.B. Scheren), Wiegen (z.B. Waage, Vergleichsgewichte), Abzählen (z.B. Abakus), Ordnen (z.B. Knöpfe, Klammern, Schlüssel, Muschel) Formen (z.B. Knete, Ton), Muster/Symmetrien bilden (z.B. Stäbchen, Naturmaterialien, Fliesen), Globus, Landkarten, Rohre, Kugeln, Kartons unterschiedlicher Größe und Materialien in großer Menge (z.B. Wäscheklammern, Steine, große Schrauben) zur Verfügung gestellt.

Natur – Umwelt – Technik

Wir Menschen teilen uns die Erde mit Pflanzen, Tiere und den Elementen Erde, Wasser, Luft und Feuer. Ohne sie wäre das Leben hier nicht möglich. Auch technische Errungenschaften begleiten uns schon seit einigen Jahrzehnten und erleichtern uns in vielerlei Hinsicht den Alltag. Für unsere Kinder sind sie selbstverständlich und sie wachsen mit ihnen auf. Daher ist es für uns auf der Hand liegend, dass wir den Kindern in unserer Einrichtung die Natur und Technik mit all ihrer Faszination näher bringen und sie darin und damit viel explorieren lassen.

Kinder haben eine natürliche Neugierde gegenüber ihrer Umwelt. In diese werden sie hineingeboren und versuchen sich zunehmend mit Hilfe ihrer Bezugspersonen einzufinden und zu entfalten. Um ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstwirksamkeit zu stärken ist es wichtig ihnen nicht immer alle Fragen vorschnell zu beantworten. Wichtig für uns ist eine Balance zu finden zwischen der Vorbild- und Orientierungsfunktion, die wir haben, um den Kindern ein Sicherheitsgefühl zu vermitteln und dem Zutrauen und Ermuntern von eigenen Gedanken, Ideen, Wissensaneignung und Lösungen. Fragen der Kinder werden ernst genommen und sie ermutigt eigene Erklärungen zu finden und Erkundungen anzustreben. Dafür werden ihnen die dafür nötigen Materialien bereitgestellt. Dabei ermöglichen wir komplexe Situationen und lassen Dilemma-Situationen zu. Mit zunehmend weniger Unterstützung werden sie erfahren, wie sie sich Wissen aneignen können und so in ihrer lernmethodischen Kompetenz gestärkt.

Da wir nach der Reggio-Pädagogik arbeiten, möchten wir die Fragen und Themen der Kinder aufgreifen und ihnen Raum, Zeit und Materialien für ihre Projektarbeiten geben. Für unsere Mahlzeiten können die Kinder in unserem Garten Früchte und Gemüse anpflanzen, ihnen beim wachsen zusehen, ernten und gemeinsam mit ihren Sinnen erforschen. Der Zugang zu unserer Umwelt und unserem Körper wird so verstärkt. Mit geschlossenen Augen können Lebensmittel ertastet, geschmeckt und verschiedene Gerüche wahrgenommen werden. Über Vorlieben und Abneigungen kann beim gemeinsamen Essen in Austausch gegangen werden.

Bei der Zubereitung der Mahlzeiten können Kinder diese zudem messen, wiegen, teilen, von innen und außen genau betrachten und beim Kochen und packen beobachten, wie sich verschiedene Substanzen mischen und bei höherer und niedriger Temperatur verändern.

Da bei uns in der Nähe Park- und Waldfläche vorhanden ist werden wir die Möglichkeit haben diese bei den verschiedenen Jahreszeiten und Wetterlagen zu beobachten und zu nutzen. Naturmaterialien können für die Exploration oder weitere Verarbeitung mit in die Kita genommen werden. Das Konstruieren und Werken mit Naturmaterialien und Werkzeugen und dem Umgang mit ihnen unterstützen wir sehr gern.

Tiere in ihrer natürlichen Umgebung können erfahren werden. Fürsorge kann für diese übernommen werden (z.B. das Auslegen von Vogelfutter im Winter).

Das gemeinsame Erstellen eines eigenen Kleider-Thermometers hat sich als besonders faszinierend für Kinder herausgestellt. Ihnen wird ermöglicht mit ihrer Umwelt und dem Wetter selbstständig in Kontakt zu kommen. Auf diesem, an der Fensterscheibe von außen, auf Augenhöhe der Kinder angebrachten Thermometer, können sie ablesen welche Kleidung gerade draußen anzuziehen ist, um sich in ihrem Körper wohl zu fühlen. Dieses Projekt umfasst mehrere Monate, wenn nicht sogar ein Jahr. Die überlegten Kleidungsempfehlungen bei welchen Temperaturparametern wollen erprobt, entwickelt und ggf. umgestellt werden. Dies erfordert mit seiner eigenen Körperwahrnehmung in Kontakt zu sein.

Das explorieren mit Wasser und Erde möchten wir durch eine Matschküche im Garten und ein kreatives, zum experimentieren einladendes Waschbecken im Kinderbad ermöglichen. Die Kinder möchten wir auch in der Entwicklung ihrer Medienkompetenzen unterstützen. Computer stehen ihnen zur Verfügung, um damit z.B. zu recherchieren, zu schreiben, Vordrucke zu gestalten. Bücher über verschiedene Themen stehen bereit oder werden bei Bedarf in der Bibliothek ausgeliehen. Auch Film- und Tonmaterial wird gern genutzt.

8. Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung

Um unsere Arbeit auch für alle transparent und messbar gestalten zu können, legen wir großen Wert auf ein gut funktionierendes Qualitätsmanagementsystem.

Dies bedeutet wir arbeiten mit gewissen Standards die gemeinsam im Team, aber auch mit den Kindern und Eltern weiterentwickelt und unter ständiger Prüfung stehen.

Wenn möglich möchten wir gerne nach ISO 9001 zertifiziert werden.

Nach § 3 Abs. 3 des Kindertagesstättengesetzes (KitaG) muss jede Kindertagesstätte in der Pädagogischen Konzeption auch beschreiben wie diese pädagogische Arbeit gemessen werden soll.

Für den einheitlichen Umgang mit den Kindern und ein einheitliches Menschenbild wird gemeinsam im Team und mit den Vereinsmitgliedern ein Leitbild für die Kita erstellt.

Grundsätzlich gilt das wir uns an die gesetzlichen Vorgaben aus dem SGB VIII und des KJHG halten. Jedoch ist für die Arbeit am Kind sehr wichtig, dass ein einheitliches Menschenbild (Kinder werden im zwischenmenschlichen Umgang mit Erwachsenen gleichgestellt und als Autonome und Ganzheitliche Individuen gesehen) im Team ausgearbeitet wird, damit eine Identifikation und eine intrinsische Überzeugung gelebt und in der Praxis umgesetzt werden kann.

Standards nennt man in diesem Zusammenhang die Kernprozesse einer Einrichtung und deren Aufgabenbereiche.

Unsere Aufgabenbereiche lassen sich in folgende Kernprozesse unterteilen:

1. Elternarbeit
2. Dokumentation
3. Eingewöhnung
4. Bring - und Abholsituationen
5. Morgenkreis
6. Essenssituationen
7. Offenes Spiel drinnen / Offenes Spiel draußen
8. Mittagsruhe
9. Sauberkeitsentwicklung und Verhalten in den Waschräumen
10. Anziehen und Ausziehen
11. Ausflüge
12. Veranstaltungen und Feste
13. Projekte
14. Angebote

Im folgenden werden wir die jeweiligen Kernprozesse näher beschreiben und aufzeigen wie wir unsere Arbeit in den einzelnen Prozessen transparent und messbar machen wollen.

1) Elternarbeit

Wir sind eine Elterninitiativkita, was bedeutet dass der Funktion der Eltern eine besonders wichtige Rolle zugeordnet wird. Eltern sind unter anderem Vereinsmitglieder und übernehmen wichtige organisatorische und administrative Tätigkeiten im Kittalltag.

In einer kleinen Kita wie dieser müssen viele Aufgaben ehrenamtlich erfolgen um genügend Budget für gut ausgebildetes Personal zur Verfügung zu haben. Auch die pädagogische Leitung der Kita wird in der Kinderbetreuung tätig sein und nur einen Teil der Arbeitsstunden für Leitungsaufgaben freigestellt bekommen.

Eltern müssen demnach die Bereiche der Trägerschaft übernehmen.

Vorstand: Eltern fungieren als Arbeitgeber. Stellen das Personal ein, sorgen für die Weiterbildung des Personals und führen bei Bedarf mit der pädagogischen Leitung Elterngespräche und sind Ansprechpartner für andere Eltern.

Budgetplanung: Auch hier müssen Eltern Funktionen der Buchhaltung übernehmen. Das Budget im Blick haben und die Ausgaben und Einnahmen der Kita gut verwalten.

Betreuung: Evtl. müssen Eltern gemeinsam mit den Erziehern am Nachmittag Betreuungsaufgaben übernehmen und abwechselnd den Nachmittagsdienst von 15:00- 16:30 Uhr mit den Erziehern gemeinsam gestalten damit das Personal keine Überstunden macht und andere Angebote in der Kita ausserhalb der regulären Öffnungszeiten realisiert werden können.

Ordnung, Sauberkeit und Sicherheit: Da in kleinen Elterninitiativkitas meistens kein Budget für eine Putzfrau oder einen Hausmeister eingeplant werden kann, müssen auch hier die Eltern gewisse Tätigkeiten übernehmen.

Feste und Veranstaltungen: Eltern sind bei der Organisation und Umsetzung von Kittfesten und Veranstaltungen unabdingbar und sollten sich darauf einstellen in diesem Bereichen mitzuwirken.

Verpflegung: in diesem Fall würden wir die Verpflegung gerne über eine „Hauseigene“ Küche organisieren. Diese Funktion würde dann auch erstmal von zwei Müttern übernommen werden.

In Urlaubsfällen würden wir uns über eine regionale Cateringfirma absichern.

Weiterhin haben die Erzieher aber auch der Träger eine Verpflichtung gegenüber den Eltern.

Eltern müssen bei der konzeptionellen Entwicklung der Kita mitgenommen werden. Das bedeutet über Veränderungen in den Standards aber auch über allgemeine Kitageschehnisse müssen die Eltern informiert werden.

Transparentes Arbeiten ist in diesem Fall das Stichwort. Dies wollen wir einerseits über die bereits oben genannte Infowand mit Präsentationsmöglichkeiten in der Kita täglich darstellen, andererseits werden wir regelmäßig Elternabende 4x Jährlich organisieren wo die Erzieher über Neuigkeiten informieren werden.

Darüber hinaus werden 1 Jährlich Mitgliederversammlungen stattfinden wo die Leitung der Kita anwesend sein sollte um mit den Eltern einen regelmäßigen Austausch zu pflegen.

Entwicklungsgespräche mit den Eltern zu den Kindern werden 1x pro Jahr pro Kind geplant. Dort wird das Sprachlerntagebuch und die Dokumentation der Erzieher zu dem jeweiligen Kind eine wichtige Rolle spielen.

Alle Treffen und Elterngespräche werden selbstverständlich protokolliert und bei jedem Treffen nach der Aktualität und der vereinbarten Umsetzung geprüft. Protokollführung und Moderation wird vorab festgelegt.

2) Dokumentation

Wie bereits in dem Punkt Elternarbeit erwähnt müssen alle Beschlüsse, Ideen, Wünsche Vorschläge und alle Treffen dokumentiert und regelmäßig überprüft werden.

Diesem Punkt wird auch in der Reggio Pädagogik eine gewichtige Rolle zugeschrieben, weshalb wir uns unter anderem gut mit diesem Ansatz identifizieren können.

Für den Kitaalltag werden wir einerseits die Sprachlerntagebücher für die Entwicklungsdocumentation der Sprache und Lernentwicklung der einzelnen Kinder nutzen, andererseits wird es eine Dokumentationsführung für die Erzieher auf dem Computer geben. Dies bedeutet in der Büroecke wird ein Computer (laptop) stehen wo die Erzieher die Besonderheiten des Tages und evtl. Vorkommnisse von den einzelnen Kindern täglich dokumentieren werden. Natürlich wird der zeitliche Rahmen keine ausgiebige Dokumentation zu jedem einzelnen Kind täglich erlauben, aber der Verlauf in den Projekten, evtl. Ausflüge und Sonderveranstaltungen, sowie eine Dokumentation von Verletzungen oder größeren Missverständnissen/ Streitigkeiten und auffälliges Verhalten von einzelnen Kindern sollte in jedem Fall täglich während des Mittagsschlafes der Kinder erfasst werden. Für die Ermittlung von ggf. Entwicklungsstörungen nutzen wir den Kremmener Indikatorenkatalog zur Früherkennung von Entwicklungsbesonderheiten bei Kindern (KIEK).

Verfahren zur Aufnahme und Betreuung von Kindern mit Behinderung in Kindertageseinrichtungen in Berlin.

So können wir Situationen besser auswerten und evtl. Handlungsempfehlungen für einzelne Kinder aussprechen. Therapieformen, Auffälligkeiten im Sozialverhalten, evtl. Logopädie oder Ergotherapie, Vorstellung beim Therapeuten oder anderen Familiendiensten, Sozialhelfern.

Darüber hinaus würden wir gerne ein Kindertagebuch für jedes Kind einführen, dass von den Eltern bereits zum Kitaeintritt vorbereitet werden sollte. In diesem Kindertagebuch sollten schöne Erinnerungen durch Fotos, selbstgebasteltes des Kitaalltages festgehalten und dokumentiert werden.

Das erste Jahr jedes Kindes sollten die Eltern bereits vor Kitastart zu Hause vorbereiten, mit wichtigen Informationen und bis dahin wichtigen Ereignissen zum Kind, schönen Erinnerungen, Lieblingsessen etc.... So wird die Übergabe an die Erzieher für Eltern und Erzieher einfacher und persönlicher.

Ausserdem haben die Kinder und Eltern bei Austritt aus der Kita eine wunderschöne Erinnerung für zu Hause zum mitnehmen.

Weitere Dokumentationen werden in Form von Fragebögen, Feedbackbögen und Einverständniserklärungen (Datenschutz, Ausflüge...) mit Eltern, aber auch mit den Kindern gemeinsam mit dem Personal und den Mitgliedern erarbeitet.

Hier nochmal Zusammengefasst alle Dokumentationsmöglichkeiten für unsere Einrichtung im Überblick:

- Protokolle (alle Gremien, Teamsitzungen, Mitgliederversammlungen, Elternabende, Entwicklungsgespräche, Supervisionen etc. werden erfasst und überprüft)
- 1x Jahr wird ein Fragebogen für die Kinder, Erzieher und Eltern erstellt, ausgeteilt und ausgewertet. Ziel soll es sein die Arbeit in der Kita auswerten zu können und dadurch im jährlichen Vergleich messbar zu machen.
- Feedbackbögen werden das ganze Jahr für alle zugänglich an der Infowand aushängen. Abgabe ist anonym im Briefkasten möglich. Auch Beschwerden und Kritik werden über diese Bögen erfasst. Jeder Bogen muss bearbeitet werden und eine Rückmeldung muss erfolgen, natürlich nur wenn der Absender bekannt ist. Zusätzlich wird es möglich sein über diese Bögen Essenwünsche an die Küche mitzuteilen.
- Datenschutzerklärung (Einverständnis der Eltern und Erzieher Fotos auf der Internetseite oder auch an der Infowand veröffentlichen zu dürfen).
- Ausflüge (Einverständnis der Eltern über die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel für Ausflüge)
- Sprachlerntagebücher
- Kindertagebuch
- Infowand mit Bildschirmpräsentation
- Dokumentation des Alltags am Computer
- KIEK Katalog
- Gesundheitliche Vorsorge (Impfschutz, Zahnärztliche Untersuchung) gem. dem KitaG §11 Abs.1-4.
- Aushänge zum Arbeitsschutz
- Hygieneplan

3.) Eingewöhnung

Dem Thema Eingewöhnung wollen wir in unserer Kita ein besonderes Augenmerk schenken. Denn das ist unserer Meinung nach der Grund warum Kinder in der Anfangsphase der Kita so oft krank werden, bzw. hohem Stress ausgesetzt sind und warum Eltern große Gewissensbisse entwickeln, wenn sie ihr Kind in der Kita lassen.

Die Eingewöhnung muss unserer Meinung nach sanft, für alle Parteien ohne Druck und stressfrei verlaufen.

Wissenschaftlich ist bewiesen, dass Kinder im Alter von 1,5 Jahren bereits eine sichere Bindung zur Bezugsperson aufgebaut haben und langsam Neugierde bzgl. anderen Kindern und Personen entwickeln.

Entwicklungspsychologisch sind Kinder in einem Alter von einem Jahr (wo die meisten Eingewöhnungen in Deutschland stattfinden) in einer sehr schwierigen Phase. Sie lernen gerade ein Stück mehr Autonomie und Selbstständigkeit indem Sie anfangen zu gehen und sprechen die ersten Worte. Einerseits wollen Sie durch die neu erlangten Fähigkeiten die Umwelt erkunden und etwas mehr Unabhängigkeit von der Bezugsperson ausprobieren, andererseits ist eine sichere Bindung ein ganz klarer Bezugspunkt für die Kinder gerade jetzt enorm wichtig und Sie sind sehr Bezugspersonenorientiert.

Eine wirkliche unglückliche Entwicklungsphase für eine Eingewöhnung.

Unsere Idee ist es diese Kinder genau in diesem Alter mit Ihren neu erlernten Fähigkeiten aufzufangen und die Bezugsperson als Anker dabei zu haben. Deshalb wollen wir ab einem Alter von einem Jahr mit den Kindern die voraussichtlich mit 1 Jahren oder etwas später in die Kita kommen, und deren Bezugsperson, eine Spielgruppe in der Kita einführen. Eine Erzieherin wird dann 1-2 x Woche diese Gruppe am Nachmittag von ca. 16:00 - 17:00 Uhr leiten und organisieren.

So können die Kinder mit den Eltern bereits ein halbes Jahr vor eigentlichem Kitabeginn mit der Eingewöhnung ganz sanft starten. Ohne Trennungsangst und ohne Druck aber mit der Möglichkeit bereits die Räumlichkeiten, die Erzieher und die Kinder in der Kita kennenzulernen. Evtl. können die Eltern nach einigen Terminen auch mal draußen sitzen bleiben und die Kinder bleiben mit der Erzieherin alleine, oder die Eltern können mal für ein paar Minuten einkaufen gehen oder ähnliches.

Natürlich alles nur nach Ermäßen der Eltern und nur wenn das Kind keine Anzeichen für Trennungsangst aufzeigt.

Nach der Spielgruppe folgt dann die eigentliche Eingewöhnungsphase. Die einzelnen Schritte der Eingewöhnung werden mit den Eltern gemeinsam sensibel geplant. An erster Stelle wird bei jedem Fortschreiten der Eingewöhnung auf das Befinden des Kindes Rücksicht genommen. Mit einbezogen wird die mögliche Berufsplanung der Bezugsperson (Beginn einer neuen Arbeitstätigkeit). Zur Hilfe dienen uns dabei bereits gemachte Erfahrungen von Eingewöhnungen aller anwesenden Mitarbeiter, Kompetenzen und Wissen über Bindungsorientierte Erziehung und bereits vorhandene Eingewöhnungsmodelle (Berliner und Münchener Modell). Von Vorteil für alle Beteiligten ist es, wenn es der Bezugsperson möglich ist sich ausreichend Zeit zu nehmen (bzgl. der Planung eines Arbeitsbeginns) für die Eingewöhnung je nach Alter und Bindungs-/Loslösungsbedürfnis des Kindes.

Wir sind davon überzeugt, dass die Eltern die Kinder am besten kennen und einschätzen können. Meistens haben die Kinder bereits Erfahrungen mit der Betreuung durch Familienmitglieder gesammelt (Großeltern, Tanten, Onkel) ohne Trennungsängste aufzuzeigen. Unserer Meinung nach kann die erste kurze Trennung erst erfolgen, wenn das Kind sich in der Umgebung wohl und sicher fühlt und mindestens eine weitere Bezugsperson (egal ob Erzieherin oder Kind) für sich gefunden hat.

Wir wünschen und streben eine Eingewöhnung ohne Tränen an, die möglichst stressfrei von statten geht. Denn jedes Unwohlsein der Eltern bekommen die Kinder direkt mit und reagieren entsprechend darauf.

4.) Bring- und Abholsituation

Vormittags befinden sich die Mitarbeiter und Kinder im Allgemeinen in -meist von den Kindern erdachten/entwickelten- Projekten, Angeboten und konzentrierten, aber auch freien Spiel- und Lernprozessen. Für jedes unserer Kinder ist es schön an diesen Prozessen teilnehmen zu können. Die freien Spielzeiten drinnen und draußen vor und nach dem Frühstück bieten sich am besten als Bringzeiten an.

In der Bring- und Abholsituation haben die Erzieher kurze Möglichkeiten für einen Austausch. Eltern haben evtl. Fragen oder die Erzieher berichten von dem Tag des abgeholt Kindes.

Gerade bei den kleineren Kindern ist das wichtig, da diese selbst wenig berichten können.

Die Kinder und Bezugspersonen werden bei Bringen freundlich und aufgeschlossen begrüßt. Ihnen wird in der Garderobe private Zeit und Raum gegeben um den Übergang in den Kitaalltag und das Verabschieden zu ermöglichen. Ein kurzer Austausch zwischen den Bezugspersonen und den Erziehern findet statt. Anschließend wird das Kind, wenn gewünscht in die Kindergruppe begleitet. Wenn seelisches Unwohlsein beobachtet wird, wird sich selbstverständlich ein/e Erzieher/in dem Kind und der Bezugsperson feinfühlig annehmen und sensibel und emphatisch begleiten.

5.) Morgenkreis

Der Morgenkreis sollte ein festes Ritual in der Tagesstruktur darstellen. Hier werden alle Kinder begrüßt, die Besonderheiten des Tages werden besprochen. Projektideen werden mit den Kindern gemeinsam erarbeitet und ausgewertet. Aufgabenbereiche und die Wahlmöglichkeiten der Kinder für diesen Tag werden vorgestellt.

Jeder Morgenkreis sollte mit mindestens einem Lied starten. Der Morgenkreis sollte abwechselnd von den unterschiedlichen Erziehern gestaltet und geleitet werden.

Und er sollte eine Zeit von 30 min nicht überschreiten, da die Konzentrationsfähigkeit der Kinder dann spätestens nachlässt.

Wichtige Gespräche, evtl. Vorschläge für ein Projekt sollten von den Erziehern täglich dokumentiert werden.

6.) Essenssituationen

Grundsätzlich sollten alle Kinder gemeinsam mit den Erziehern an den Tischen essen.

Das Thema Essenssituation wirft viele Diskussionspunkte zwischen den Erziehern und natürlich auch den Eltern auf.

Sollten die jüngeren Kinder evtl. früher essen, damit sie vorher für das Bett fertig gemacht werden können und die Essenssituation dadurch entlastet wird, da die Gruppen dann kleiner sind? Oder ist es schöner mit den größeren zu essen, damit groß von klein und andersrum voneinander profitieren, lernen und sich gegenseitig unterstützen können?

Müssen alle Kinder jedes Essen probieren auch wenn Sie nicht wollen?

Was auf jeden Fall aus der Offenen aber vor allem aus der Reggio Pädagogik hervor geht ist, dass den Kindern Selbstständigkeit ermöglicht werden sollen und ein Umgang auf Augenhöhe auch bei dem Punkt Essen sehr wichtig ist.

Nach unserer Überzeugung bedeutet das, dass die Kinder Essenswünsche aussprechen können und die Wünsche in der Umsetzung und Planung des Essenplanes berücksichtigt werden müssen. Natürlich unter dem Aspekt der gesunden und ausgewogenen Ernährung.

Allergien und Ernährungsformen der Kinder werden bei der Planung der Gerichte berücksichtigt und transparent im Eingangsbereich an der Infotafel wöchentlich ausgewiesen, damit für alle klar ist was es diese Woche zu essen geben wird.

Für uns bedeutet dieser Ansatz auch, dass wir kein spezielles Kindergeschirr nutzen werden, sondern Geschirr und Gläser aus speziellem Hartglas für die Kinder zur Verfügung stellen.

Das Frühstück wird gemeinsam gestaltet und über die zusätzlichen Elternbeiträge in der Kita realisiert.

Das Mittagessen wird möglichst täglich frisch gekocht, aus möglichst regionalen und saisonalen Bioprodukten.

Vesper wird auch von uns zubereitet. Es gibt täglich frisches Obst und Gemüse, sowie Knabbersachen nach dem Mittagsschlaf und nach Bedarf.

Süße Getränke gibt es im Alltag der Kita nicht. Wasser und ungesüsster Tee sind die beiden Getränkevarianten. Aber auch frisch gepresste Säfte und Smoothies soll es oft geben. Alle anderen Fragen müssen durch gemeinsames ausprobieren mit den Kindern und dem Team geklärt werden.

Wir wollen kein Kind zum Essen zwingen, auch ein Probierhappen soll es bei uns nicht zwangsläufig geben. Vielmehr versuchen wir den Kindern alle verwendeten Lebensmittel in den Gerichten transparent zu machen, die Kinder in den Kochprozess und die Zubereitung des Essens einzubeziehen und somit ihre Neugier und das Verhältnis zum Essen und zu neuen Lebensmitteln zu stärken.

Das gemeinsame Essen wird so gestaltet, dass ein gemütliches Beisammensein ermöglicht werden kann.

Es wird auch genutzt für einen ruhigen Austausch untereinander über Alltagsthemen, aber auch über Lebensmittel, deren Herkunft, kultureller Besonderheiten und persönlicher Vorlieben und Abneigungen.

Sinneserfahrungen durch Fühlen, Schmecken und Sehen sollen ermöglicht und erfahrbar gemacht werden. Persönliche, kulturelle und historische Erfahrungen/Vorlieben/Wissen in Bezug auf Tischmanieren und dem Umgang mit den Essutensilien sollen gern zum Thema gemacht werden.

7.) Offenes Spiel draußen und drinnen

Für die Kinder besteht in dieser Zeit die Möglichkeit drinnen zwischen den beiden Funktionsräumen zu wählen. Bei dem Morgenkreis wird von den Erziehern gesagt welche Erzieherin in welchem Raum welche Tätigkeiten anbietet.

Draußen gibt es die Möglichkeit frei zu spielen auf unterschiedlichen Spielgeräten und der Freifläche. Die Erzieher können projektorientiert Angebote machen. Z.B: beim Thema

„Wasser“ bei Regen rausgehen und durch Pfützen springen oder Regenwasser auffangen, im Sommer Wasserschlauch, Matschspiele und Plantschbecken aufbauen etc.

8.) Mittagsruhe

Auch bei diesem Thema gibt es immer wieder viele Diskussionspunkte zwischen Erziehern und Eltern. Müssen alle Kinder schlafen? Oder reicht eine kurze Ruhepause für einige Kinder aus?

Wir sind der Überzeugung, dass alle Kinder einen Schlafplatz bzw. Ruheplatz für sich in dem Funktionsraum der auch als Schlafräum genutzt werden kann (schlafbedürftige Kinder in den Wintergarten, ruhebedürftige Kinder in den Turnraum) aufbauen sollten. Die Routine vor dem Mittagsschlaf sollte für alle Kinder gleich sein. Eine Geschichte vorgelesen bekommen, hinlegen zur Ruhe kommen, evtl. eine Traumreise oder Entspannungsreise durch den eigenen Körper, ein Hörspiel hören, Entspannungsübungen, Yoga, Klangschalen-Entspannung etc.

Falls dann einige Kinder nicht einschlafen können oder möchten, dürfen sie langsam und leise aufstehen und in den anderen Funktionsraum rüber gehen. Dort können sie sich mit einer Erzieherin mit stillen Tätigkeiten, wie malen, basteln, bauen, Bücher lesen beschäftigen bis alle anderen Kinder auch aufstehen.

Die Erzieher nutzen den Mittagsschlaf abwechselnd für eine Pause und die Dokumentation am Computer, bzw. für die Vorbereitung der Präsentation an der Infotafel im Eingangsbereich.

9.) Sauberkeitsbegleitung und Verhalten in den Waschräumen

Bei diesem Punkt ist uns wichtig, dass alle Kinder frühzeitig in der Sauberkeitsentwicklung begleitet werden, jedoch gibt es keinen Druck von unserer Seite aus trocken zu werden. Wir wollen auch die Sauberkeitsentwicklung für die Kinder so angenehm und spielerisch wie möglich gestalten, damit die Kinder die windelfreie Zeit als etwas schönes und erfolgreiches abspeichern können.

In vielen Kindergärten wird die Sauberkeitsentwicklung als Gruppenereignis vor dem Rausgehen und vor und nach dem Mittagsschlaf gestaltet. Auch wir werden die Kinder immer wieder dazu bewegen und sie daran erinnern auf Toilette zu gehen. Aber gerade kleinere Kinder brauchen dabei etwas mehr Ruhe und Geduld und können nicht auf Kommando pinkeln oder ihr großes Geschäft verrichten. Deshalb wird es in der Raumplanung für

uns wichtig sein genügend Privatsphäre für den Toilettengang zu schaffen und auch auf Toilette eine gemütliche und warme Atmosphäre zu schaffen. Z.B.: ein kleines Bücherregal oder eine kleine Wühlkiste mit abwaschbarem Spielzeug damit die Kinder die Zeit auf der Toilette in Ruhe und mit Spaß verbringen können.

Des Weiteren hat unser Personal Erfahrungen mit der frühen Ausscheidungskommunikation („Windelfrei“), bei der schon früh auf Ausscheidungssignale von Säuglingen und Kleinkindern kommunikativ reagiert wird und das freie Ausscheiden in ein Töpfchen oder die Toilette angeboten wird. Es wird dabei davon ausgegangen, dass kein Lebewesen sich selbst gern mit seinen Ausscheidungen beschmutzt. Daher ist es für uns auch selbstverständlich auf jegliche Signale zu reagieren und ein Angebot zu machen bzw. bei Ablehnen des Angebots die befüllte Windel zeitnah zu entfernen.

Der Wickelvorgang ist ein Ereignis, das Vertrauen vom Kind und feinfühliges Handeln von des Erziehern voraussetzt. Daher werden wir auch in dieser Situation emphatisch und sensibel auf das Kind und seine Körpersprache reagieren. Durch Singen, Fingerspiele und eine warme, gemütliche Atmosphäre soll sich das Kind beim Windeln wechseln wohl und geborgen fühlen.

Das Benutzen von Stoffwindeln-Systemen stellt in unserer Einrichtung kein Problem dar. Unser Personal hat mit verschiedenen Stoffwindel-Systemen Erfahrung und kann diese in den Wickelbereich integrieren, durch bspw. Aufhängen von Nasstaschen für die benutzten Windeln, statt das Entsorgen im Mülleimer.

Auf die Hygiene aller achten wir in dem Zusammenhang selbstverständlich auch. Nach jedem Wickelvorgang reinigt sich der/die Erzieher/in seine/ihre Hände. Alle Kinder bekommen ein eigenes Handtuch und eine eigene Zahnbürste für die nötige Hand- und Zahnhygiene.

Die Zahnhygiene wird dafür genutzt, um mit den Kindern das selbstständige gründliche Putzen und den Ablauf (Zahnasta auf die Bürste, Putzen, Mund ausspülen) spielerisch zu erproben und einzuüben. Lieder und Fersen helfen dem Kind dabei.

Die Mundhöhle eines Lebewesens ist eine intime Körperregion, die von uns nur bei Erlaubnis des Kindes gepflegt wird. Die Pflege der Mundhöhle setzt Vertrauen voraus.

Daher ersetzt die Zahnhygiene in der Kita nicht die Zahnhygiene bei den Familien.

Vor dem Mittagessen und nach dem Mittagessen werden pflichtgemäß Hände gewaschen.

Nach jedem Toilettengang selbstverständlich auch.

Vor dem Mittagsschlaf die Zähne geputzt und die Windeln wechseln.

Hier werden wir gemeinsam mit den Erziehern einen Hygieneplan für den Tagesablauf erstellen und für die Kinder in einer leichten Sprache durch z.B. Bilder transparent darstellen und in dem Waschraum aushängen.

10.) Anziehen und Ausziehen

Wir möchten die Selbstständigkeit der Kinder in unserer Einrichtung fördern und unterstützen bzw. begleiten, deshalb bestärken wir jedes Kind beim selbstständigen An- und Ausziehen. Auch wenn sich der zeitliche Tagesablauf dadurch etwas schwierig gestalten sollte. Dabei ist es nicht so extrem wichtig, dass die Kinder die Sachen auf der richtigen Seite anziehen, sondern die positive Verstärkung des selbstständigen Verhaltens durch die Erzieher soll im Vordergrund stehen.

In unseren Räumlichkeiten besteht keine Haussuhpflicht, da wir davon überzeugt sind das Kinderfüße so oft wie möglich barfuß sein sollten um das Immunsystem zu stärken und die Entwicklung eines gesunden Gangs und eines gesunden Fußes für die Kinder gerade im Kleinkindalter oftmals durch zu frühes anziehen von festem, nicht altersgerechtem Schuhwerk negativ beeinflusst wird.

Im Sommer werden wir den eigenen Gartenbereich deshalb auch so oft wie möglich barfuß nutzen und die Füße vor dem Reingehen in die Gruppenräume waschen.

Für diese Methode werden wir von den Eltern eine Einverständniserklärung einholen, da die Kinder barfuß natürlich auch mal an einem Stein oder einem Ast die Füße aufratschen könnten.

11.) Ausflüge

Für die geplanten Ausflüge mit den Kindern werden auch einige Formblätter notwendig sein, die wir gemeinsam mit Erziehern und Eltern erarbeiten werden. Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel, evtl. Beiträge für besondere Veranstaltungen oder Theaterbesuche müssen von den Erziehern vorher eingenommen werden.

Evtl. müssen Eltern als Unterstützung bei einigen Ausflügen mitwirken. Oder es wird eine besondere Kleidung für die Ausflüge verlangt (Schwimmsachen, Helm etc.)

Diese Vorbereitungen und die Planung der Ausflüge muss von den Erziehern in den Teamsitzungen erarbeitet werden und für die Eltern frühzeitig an der Infotafel transparent gemacht werden.

Das Ziel sollte sein 1 Ausflug pro Woche zu organisieren, wobei nicht immer die gesamte Gruppe an dem Ausflug teilnehmen muss, damit es auch altersspezifische Angebote für die Kinder geben kann.

Ausserdem sind Ausflüge mit kleineren Gruppen viel entspannter und nachhaltiger für Kind und Erzieher.

Ideen können gemeinsam mit den Kindern im Morgenkreis gesammelt werden, z.B. passend zu den Projektthemen, aber auch innerhalb des Erzieherteams und in den Mitgliederversammlungen können Ausflugsziele vorgeschlagen und erarbeitet werden.

12.) Veranstaltungen und Feste

Veranstaltungen und Feste sind für jede Kita wichtige Jahresereignisse, die eine gute Vor- und Nachbereitung voraussetzen.

Wir werden deshalb Gremien aus jeweils einem Erzieher und einigen Eltern bilden um diese Veranstaltungen und Feste dementsprechend vorzubereiten.

Gremien für:

- 1.) Sommerfest mit Flohmarkt
- 2.) Weihnachtsmarkt
- 3.) Karneval/ Halloween/ Laternenumzug

Das bedeutet es müssen in jedem Jahr in der Mitgliederversammlung 3 Gremien aus jeweils 3-4 Personen gebildet werden, die als Experten die Vorbereitungen für das jeweilige Fest oder die Veranstaltung übernehmen. Mit allem was dazu gehört:

regelmäßige Treffen, Aufgabenverteilung, Programmablauf, Infoblätter und Flyer entwickeln, Verpflegung planen, organisatorisches klären, Nachbarschaft informieren, Technik und evtl. externen Anbieter (Theater, Clown, Tanzaufführung, Hüpfburgen etc.) organisieren.

13.) Projekte

Bei den Projekten ist der größte Anteil des Reggio- Pädagogischen Ansatzes in unserer Einrichtung zu spüren. Abgesehen von dem ressourcenorientierten Blick auf das Kind

natürlich. Auch wenn wir das Menschenbild (bzw. das Bild des Kindes) in der Reggio- Pädagogik sehr inspirierend finden, sowie die Aspekte der Raumgestaltung und Nutzung von Licht und Medien aus der Reggio- Pädagogik übernehmen werden, ist der Projektpunkt wohl ein sehr wichtiger Aspekt aus diesem Ansatz.

Im Reggio- Ansatz wird ganz deutlich wie die Kinder an der Projektentwicklung partizipieren sollen und Ihre Wünsche und Ihren Alltag über Projekte in der Kita ausleben, austesten und erlernen können.

Dabei ist es nicht wichtig, dass das Projekt zur Jahreszeit passt, oder eine bestimmte Dauer der Bearbeitung beansprucht. Es ist in dem Reggio- Ansatz auch nicht notwendig, dass alle Kinder am gleichen Projekt arbeiten. Wichtig ist das Aufgreifen von Fragen, Interessen und Wünschen der Kinder.

Ganz praktisch kann das bedeuten, dass ein Kind gerade in ein Haus umzieht, wo viel gebaut wird. Bzw. sind für sehr viele Kinder Baustellen eine sehr interessante und aufregende Angelegenheit. Erzieher könnten sich mit den interessierten Kindern überlegen, wie das Projekt Bau bearbeitet werden könnte. Evtl. könnten die Kinder Baustellen besuchen, mit den Bauarbeitern sprechen, selbst etwas zusammenbauen, in einem Bagger sitzen, Baulärm unterscheiden lernen, eine Werkbank für Kinder in der Kita gemeinsam errichten etc.

Oder vielleicht findet ein Kind das Thema Burg und Schloss ganz aufregend, dann könnten die Erzieher mit den interessierten Kindern ein Schloss besuchen, sich als Könige und Königinnen bzw. Prinzen und Prinzessinnen verkleiden, eine Sandburg oder ein Schloss bauen/ basteln, die Sprache von damals besprechen, Bücher in der Bücherei zu diesem Projektthema suchen und lesen, ein Mittagessen wie in einem Schloss veranstalten etc.

Viele schöne Möglichkeiten die Neugierde der Kinder in Lernprozesse und Projekte zu fassen und gemeinsam die Umwelt, Natur, Kultur und Menschen zu entdecken.

Alle Projekte sollten in den Tagebüchern der jeweiligen Kinder dokumentiert werden und natürlich auch für die Eltern an der Infowand transparent gestaltet werden.

14.) Angebote

Als Angebote sehen wir zusätzliche Angebote für die Kinder und Eltern die ausserhalb der normalen Öffnungszeiten umgesetzt werden sollen und mit zusätzlichen Kosten verbunden sind.

Wie in der Eingewöhnung bereits erwähnt möchten wir z.B. wöchentlich eine Spielgruppe am Nachmittag anbieten, in der die Kinder die mit 1 Jahr oder später dann bei uns aufgenommen werden, schonmal vorab mit den Eltern die Kita, die Räumlichkeiten, die Erzieher und die Kinder kennenlernen können.

Da dieses Angebot ausserhalb der normalen Öffnungszeiten stattfinden wird und ausserhalb des normalen Dienstplanes der Erzieher, werden wir dafür einen geringen Kostenbeitrag von den Eltern erheben um die zusätzlichen Personalkosten zu decken.

Andere Angebote können sein:

- Kitaübernachtung nach Bedarf 1x Monat
- Hausinterne Fort - und Weiterbildungen für Eltern zu bestimmten Themen: Stillen, Eingewöhnung, gesunde Ernährung im Kindesalter, Konfliktlösungsstrategien für Familien, Aggressionsbewältigung, Inklusion was ist das? etc.
- Generationenkochen im Pflegeheim z.B.

Diese zusätzlichen Angebote sollen unter anderem unsere Kita von anderen Einrichtungen unterscheiden und hervorheben. Zusätzlich passt es sehr gut in unser Konzept der Ganzheitlichkeit und wir können evtl. zusätzliche Personalkosten über die Angebote abdecken. Ganz sicher werden wir auch Kooperationspartner über unsere Angebotsstruktur gewinnen können. Integrieren der Angebote in den Alltag.

9. Personal / Personalmanagement

Einen sehr hohen Stellenwert bei unserem Träger nimmt das Personal ein.

Die Fachkräfte, aber auch die Praktikanten, Ehrenamtlichen, FSJ- Kräfte und weitere Helfer sollen sich in der Einrichtung wohl fühlen, Wertschätzung für Ihre Arbeit erfahren, ein angebrachtes Gehalt für Ihre Tätigkeit erhalten und Sonderleistungen für besonderes Engagement über den normalen Arbeitsvertrag hinaus erhalten.

Dafür muss die Planung des Budgets sehr sorgfältig und umsichtig im Zweifel für das Personal geplant werden.

Ausserdem muss das Team gut strukturiert und harmonisch geleitet werden. Ausfälle durch Krankheiten sollten möglichst stressfrei und kurzfristig aufgefangen werden.

Das Personal muss immer wieder (1x pro Jahr) die Möglichkeiten der Weiter- und Fortbildung von dem Träger angeboten bekommen. Auch dafür muss ein Budget zur Verfügung gestellt werden. Weiterbildungen werden gemeinsam mit dem Vorstand am Anfang des Jahres geplant und in einem Personal - Entwicklungsgespräch besprochen.

Für den Dienstplan wird das Team mit der Leitung selbst verantwortlich sein.

Der Soll-Plan sollte möglichst bis zum 15. jeden Monats für den nächsten Monat festgelegt sein. Der Soll-Plan sollte von dem Ist- Plan möglichst nicht abweichen und nur in Ausnahmefällen um höchstens 15 Stunden übersteigen.

Wenn irgendwie möglich werden wir versuchen eine FSJ Stelle pro Jahr in dem Budgetplan aufzunehmen.

Ausserdem wird es möglich sein bei uns die Ausbildung zum Erzieher zu absolvieren, aber das erst nach mindestens einem Jahr nach Betriebsaufnahme um mit einem eingespielten und strukturierten Team in die Ausbildung starten zu können.

Die Hausmeistertätigkeiten sowie die Arbeit im Garten soll überwiegend von der Elternschaft bzw. den Mitgliedern des Trägers abgedeckt werden.

Die Köchin bzw. Hauswirtschaftskraft wird in der Personal- sowie in der Budgetplanung berücksichtigt.

Personalplanung

Bereich Kinderbetreuung / Leitungsaufgaben:

- 1 Pädagogische Leitung (min. staatlich anerkannte Erzieherin mit Leitungserfahrung und min. 3 Jahren Berufserfahrung)
- 1 Erzieherin (min. staatlich anerkannte Erzieherin)
- möglichst 2 Integrationserzieherinnen (staatlich anerkannte Erzieherin mit Zusatzqualifikation zur Integrationserzieherin oder Ausbildung in der Heilerziehungspflege, möglichst Erfahrung in einem Pflegeberuf in der Eingliederungshilfe)

Alle 4 Fachkräfte werden einen Vertrag von **höchstens 35 Wochenstunden** erhalten, um evtl. Zusatzleistungen siehe Angebote in der Wochenplanung abdecken zu können.

- 1 FSJ Kraft mit 30 Wochenstunden
- oder
- langfristig einen Auszubildenden

Wir versuchen demnach immer ein Team von insgesamt 5 Personen für 20 Kinder einzuplanen.

Die Fachkräfte sollen möglichst zusätzliche Leistungen wie ein 13 Gehalt zum Jahresende erhalten und nach dem Tarif des öffentlichen Dienstes bezahlt werden.

Zusätzliche Leistungen für Angebote werden in einem separaten Vertrag mit dem Träger über eine gewisse Stundenzahl in der Woche geregelt und bleiben immer flexibel und abhängig von dem Engagement der jeweiligen Angestellten.

Bereich Küche, Hauswirtschaft und Sauberkeit:

- Köchin (keine besondere Ausbildung vorausgesetzt) Täglich frisches, regionales, Bioessen. Jeden Tag sollen 2 Kinder in die Vorbereitung des Mittagessens einbezogen werden und somit auch in der Küche tätig werden. Vorausgesetzt Abnahme durch Gesundheitsamt und Lebensmittelamt ist erfolgt und genehmigt.
- Hauswirtschaftskraft (keine besondere Ausbildung Vorausgesetzt) Hilfe bei der Zubereitung des Mittagessens und des Vesper. Grundreinigung der Kita 1x Woche.

Bereich Hausmeistertätigkeiten und Garten:

- Eltern sollten in diesem Bereich Aufgaben übernehmen und als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.
- Ehrenamtliche Helfer werden über weitere Kanäle von dem Träger akquiriert um diese Tätigkeiten zu übernehmen.

Bereich Personalmanagement , Budgetplanung, Buchhaltung und Elternverträge:

- Diese Aufgabenbereiche werden von dem Vorstand des Trägers gemeinsam mit den Vereinsmitgliedern in ehrenamtlicher Tätigkeit übernommen und umgesetzt.

Die einzelnen Posten werden in den Mitgliederversammlungen für ein Jahr immer wieder neu festgelegt.

10. Schutzkonzept

Für alle Kinderbetreuungseinrichtungen ist es unabdingbar ein Schutzkonzept gegen Gewalt, Missbrauch und vor allem sexuelle Gewalt zu entwickeln. Auch wir als Träger sehen uns dazu verpflichtet ein gut durchdachtes Schutzkonzept für unsere Einrichtung zu entwickeln.

Dabei orientieren wir uns an den Leitfragen zur Erstellung eines Schutzkonzeptes gem. den §§ 45,79a SGB VIII von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration in Hamburg.

Definition:

Das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) bezeichnet es als Kindeswohlgefährdung, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden. Wenn diese Voraussetzungen gegeben sind - und nur dann- ist der Staat berechtigt, in das Recht der elterlichen Sorge einzugreifen, um das Wohl des Kindes sicherzustellen.

Der Bundesgerichtshof definiert Kindeswohlgefährdung „als eine gegenwärtige, in einem solchen Maße vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt.

Wichtig dabei anzumerken ist, dass die Täter auf unterschiedlichen Ebenen an die Kinder herantreten können und alle Möglichkeiten der Gewalt durch unterschiedliche Personengruppen in der präventiven Arbeit bedacht werden müssen und in dem Schutzkonzept aufgenommen werden müssen.

Oft sind Täter selbst Opfer gewesen und nutzen Ihre vermeintliche Machtposition, Ihre körperliche und kognitive Überlegenheit als Erziehungsberechtigte oder als Personal in einer Kinderbetreuungseinrichtung dem Kind gegenüber aus, um die eigene Ohnmacht und den Schmerz den diese Menschen oft erlebt haben auszudrücken.

In diesen Fällen kann nur eine Therapie weiterhelfen um traumatische Erfahrungen verarbeiten und Handlungsmuster durchbrechen zu können.

Wir als Träger sind jedoch dazu verpflichtet genau diese Situationen in unserer Einrichtung präventiv zu bekämpfen, frühzeitig Gefahrenquellen zu erkennen und dementsprechend zu beseitigen.

In unserem Qualitätssicherungskonzept sind bereits viele Methoden aufgezeigt, die für ein transparentes Arbeiten in der Kita sorgen und ein ganz konkretes Menschenbild vertreten.

Kinder werden als vollkommen dem Erwachsenen gleichgestellte, selbstständige Individuen anerkannt und geschätzt, ohne dabei die kognitive und physische Überlegenheit der Erwachsenen ausser acht zu lassen. Partizipation wird von uns gefördert.

Eine Atmosphäre in der von dem Erwachsenen Macht gegenüber dem Kind ausgeübt wird, wird nicht geduldet.

Dabei sind die Teammitglieder als transparentes Mittel, aber auch die Eltern der Kinder gefragt wachsam und sensibel zu sein. Jeglicher Verdacht der Machtüberschreitung, der Distanzlosigkeit oder des sexuellen Übergriffs muss offen gelegt werden.

Der beste Weg präventiv zu Arbeiten ist es die Mitarbeiter und Eltern gut weiterzubilden, offen mit dem Thema Gewalt und sexuelle Gewalt in der Einrichtung und im Elternhaus umzugehen und viele Möglichkeiten der Kommunikation zu schaffen.

Regelmäßig muss ein Austausch zwischen den Erziehern zum Thema „ Nähe und Distanz“, was ist normal?, Grenzsetzungen, Kinderschutz, Privatsphäre und Körperkontakt stattfinden.

Bei Neueinstellungen von Personal muss der Träger ganz gezielt (§ 72a SGB VIII) die Haltung und Kultur der Bewerber prüfen und die eigene Haltung und Überzeugung gut vermitteln können. Ein erweitertes Führungszeugnis ist bei der Einstellung Voraussetzung. Dabei wird das Erarbeiten eines Leitbildes eine wichtige Rolle spielen.

Erziehungsstile müssen vor Einstellung ganz klar geregelt sein und autoritäres Verhalten gegenüber den Kindern gestoppt werden.

Aber auch unangemessenes Verhalten zwischen den Kindern müssen im Blickfeld der Erzieher sein. Auch hier kann es zu inakzeptablem Verhalten zwischen den Kindern kommen. Was passiert wenn Kinder andere Kinder schlagen, unterdrücken, quälen? Wie reagieren die Erzieher? Welche Maßnahmen werden ergriffen? Diese Fragen müssen innerhalb des Teams ganz klar geklärt sein. Auch das sind Punkte die in unserem Schutzkonzept eine wichtige Rolle spielen.

Eine weitere Tätergruppe sind Erziehungsberechtigte, Aussenstehende der Kita... Hier herrscht ein abgestimmtes Verfahren gem. § 8a SGB VIII.

Im folgenden Abschnitt wollen wir die Bereiche Prävention, Intervention und Reflexion für Kinderschutz in unserer Einrichtung sowie bei unserm Träger näher erläutern.

Unser Menschenbild ergibt sich aus den Ausführungen in unserem Konzept schon sehr gut. Jedoch werden dazu noch ein Leitbild gemeinsam im Team verfassen, sobald dieses feststeht und hier im Konzept einfügen.

Leitbild des Trägers Gartenzwerge e.V. wird erarbeitet....

Zunächst möchten wir unsere Haltung zu den wichtigsten Bereichen der Kindeswohlgefährdung aufführen, um eine ganz klare Stellung zu beziehen. Diese Haltung werden wir dem Personal aber auch den Eltern bei Einstellung bzw. bei Kitavertragsunterschrift nochmal verdeutlichen und in unserem Leitbild komprimiert darstellen.

10.1. Macht und Machtmissbrauch

Macht - Definition nach dem Lexikon der Psychologie:

„Macht wird in der Regel definiert als die Fähigkeit, eine oder mehrere Personen zu einem bestimmten Denken und/oder Verhalten zu führen. Dies trifft auch auf jemanden zu, der Macht als Chance sieht, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen.“

Machtmissbrauch - Definition:

„Der Missbrauch einer Machtposition, um anderen Personen - über welche man Macht ausüben kann - zu schaden, sie zu schikanieren oder zu benachteiligen oder um sich selbst oder eigenen Günstlingen persönliche Vorteile zu verschaffen.“

Wir möchten in unserer Kita gleichwürdig, sowie mit flachen Hierarchien mit Kindern, Eltern und Personal arbeiten. Wir streben dabei ein Vertrauensverhältnis untereinander an, das dazu führt, dass jeder sich seiner Möglichkeiten und Ideen frei entfalten kann.

„Es gibt nur zwei Arten zu leben. Entweder so als wäre nichts ein Wunder oder so als wäre alles ein Wunder“ (Albert Einstein)

Im Kontakt mit den Kindern verstehen wir uns genauso als Lernende, wie auch als Lehrende auf dem Weg durch ein spannendes Leben voller wundervoller, neugieriger, erstaunlicher, lustiger, aber auch trauriger, wütender und frustrierender Ereignisse.

Wir wollen den Kindern, wie auch den Eltern ein emphatischer, vertrauensvoller, weltoffener, sensibler und zuverlässiger Begleiter auf Augenhöhe sein.

Dabei verlieren wir den Schutz und die Sicherheit der uns anvertrauten Kinder nicht aus den Augen, nehmen unsere Verantwortung ernst und setzen bei akuten Gefahren für Leib und Seele des Kindes unsere körperliche, geistige, sprachliche und institutionelle Überlegenheit (Macht) ein, um unverzüglich einzuschreiten.

Besteht keine akute Gefahr für Leib und Seele, möchten wir durch Erklärungen und gemeinsames Entwickeln von Alternativen, Kompromissen und Win-win-Lösungen dem Selbstbestimmungsbedürfnis des Kindes weitestgehend nachkommen.

Risikobehaftete Alltagssituationen, in denen wir wie oben beschrieben (Erklärungen, Alternativen, Kompromisse usw.) handeln möchten können sein:

- Das Kind möchte beim Mittagsschlaf nicht auf der Matte liegen bleiben.
- Das Kind möchte sich nicht wetter-/temperaturentsprechende Kleidung zum Rausgehen anziehen.
- Das Kind möchte sich nicht die Windel wechseln lassen.
- Das Kind möchte beim Essen nicht am Tisch sitzen.
- Das Kind möchte seine Erbsen nicht essen.
- Das Kind möchte beim Spaziergang die/den Erzieher/in nicht an die Hand fassen.

Oft bewirkt bereits positives Umformulieren, dass Bedürfnisse der Kinder leichter erkennbar werden und sich Entspannung, ein positiverer Blick und Handlungsmöglichkeiten beim Mitarbeiter/in eröffnen:

- Das Kind möchte sich in der Zeit, die wir für die Mittagsruhe angedacht haben bewegen. Oder das Kind möchte sich beim Mittagsschlaf zunächst neben seine Matte legen.
- Das Kind möchte mit seinem Körperempfinden (Kälte-/Wärmefähigkeit, Nässe usw.) in Kontakt kommen und experimentieren
- Das Kind möchte trotz seiner beschmutzten Windel weiterspielen. Oder das Kind möchte ohne Windel bleiben. Oder das Kind möchte lieber in aufrechter Position die Windel gewechselt bekommen.
- Das Kind möchte sich beim Essen bewegen/stehen. Oft ist ein Grund dafür z.B., dass das Kind Stuhlgang in die Windel machen muss oder schon gemacht hat.
- Das Kind möchte gerne nur die Kartoffeln, Möhren und Soße auf dem Teller essen.
- Das Kind möchte, wenn es neben diesem/dieser Erzieher/in läuft seine Hände bei sich behalten.

Über diese und andere Alltagssituationen tauschen wir uns regelmäßig im Team (Teamsitzungen) und mit den Kindern aus, reflektieren diese und machen in Rollenspielen die Position der Kinder für uns erfahrbar. Daraus entwickeln wir mögliche Handlungsschemata und Dialogmöglichkeiten, die dann im Alltag erprobt und eingeübt werden.

Zudem möchten wir explizit betonen, dass jegliche Strafen, Entwürdigungen und Demütigungen (z.B. Strafsitzen/Spielpause, kein Nachtisch, soziales Isolieren/vor die Tür schicken) in unserer Einrichtung untersagt sind!

10.2. Grenzüberschreitung / Nähe und Distanz in unserer Einrichtung/ Sexuelle Übergriffe

Drei Formen der Gewalt/Grenzüberschreitung können hier unterschieden werden:

Physische Gewalt:

- zufügen von körperlichen Schmerzen
- körperliche Fähigkeiten einschränken (Fixieren, Festhalten)
- körperliche Kraft des Täters ausgesetzt (Schlagen, Schubsen)
- andere Zwangsmittel (z.B. Waffen) des Täters ausgesetzt
- Objektbezogenheit möglich (Vandalismus, Sachbeschädigung)
- alle Handlungen, die zu einer körperlichen Verletzung führen (Blutergüsse, Prellungen, Verbrennungen, Knochenbrüche etc.)

Psychische Gewalt:

- feindliche Ablehnung (z.B. ständiges Herabsetzen, Beschämen, Anschreien, Beleidigen, Ignorieren, Manipulieren, Instrumentalisieren, Drohen, Kritisieren oder Demütigen)
- Ausnutzen oder Korumpieren (z.B. zu verachtenswerten Handlungen verleiten oder zu Fehlverhalten zwingen, Bedrängen)
- Terrorisieren (z.B. durch ständige Drohungen wird die Person in einem Zustand der Angst gehalten, Schuldgefühle einreden)
- Isolieren (z.B. Person wird von altersentsprechenden sozialen Kontakten ferngehalten, Einsperren, Aussperren)

- Verweigerung emotionaler Rückkoppelung (z.B. Signale und Bedürfnisse nach emotionaler Zuwendung werden anhaltend und in ausgeprägter Form übersehen und nicht beantwortet; Ignoranz; Liebesentzug)
- Überbehütung (z.B. nichts zutrauen, eigenen Ängste stark übertragen, Angriff auf das Selbstwertgefühl)
- Überforderung (z.B. Kinder in Erwachsenenrollen, Druck ausüben etwas zu lernen und zu können)

Sexuelle/Sexualisierte Gewalt:

- sexuelle Handlungen, die an oder vor einer Person entweder gegen den Willen der Person vorgenommen wird oder der die Person aufgrund ihrer Unterlegenheit (Körperlich, psychisch, kognitiv, sprachlich) nicht zustimmen kann.
- nicht nur sexuelle Handlungen, sondern auch eine sexuell aufgeladene Atmosphäre
- jedes Verhalten, dass die Intimsphäre verletzt und gegen den Willen der betroffenen Person geschieht
- Sexuelle Gewalt ist für uns Alters- und Geschlechts unabhängig.

Bestandteile der pädagogischen Arbeit sind daher der professionelle, sensible Umgang mit Nähe und Distanz, Umgang mit Sexualität und der Umgang mit dem erforschen der Kinder von Wirkung und Grenzen.

Wir möchten deutlich formulieren, dass kein Mitarbeiter dieser Kita sich einem Kind aufzudrängen hat. Möchte das Kind keinen verbalen oder körperlichen Kontakt bzw. Nähe zum Mitarbeiter haben, wird dies akzeptiert. Möchte ein Kind, wie im Beispiel oben („Machtmissbrauch“) eine/n Erzieher/in beim Spaziergang nicht an die Hand nehmen, akzeptiert der Erzieher dies ohne Wertung und sucht mit dem Kind nach Lösungen (z.B. eine/n andere/n Erzieher/in, Erzieher/in fasst an die Jacke etc.).

Allen Mitarbeitern sind die oben genannten Definitionen von Grenzüberschreitungen und Gewalt bekannt. Im sensiblen Umgang mit Kindern achtet jeder Pädagoge auf Einhaltung der Grenzen und beobachtet jedes einzelne Kind genau und achtet auf verbale und nonverbale Signale. Im Kindergartenalltag machen wir uns gegenseitig auf Risikosituationen aufmerksam und reflektieren diese. Wir unterstützen uns gegenseitig in unseren Handlungskompetenzen und profitieren von Ideen, Wissen und Erfahrungen des anderen.

Sollte ein Mitarbeiter einen Verdacht haben, dass ein Kind einer Grenzüberschreitung zum Opfer gefallen ist, wird, wie im Abschnitt „5. Intervention“, weiter verfahren.

Bei Vertragsabschluss unterschreiben alle Mitarbeiter dieser Kita eine Schweigepflichterklärung und jeder Mitarbeiter ist angehalten sich an diese zu halten.

Unsere Erzieher greifen Themen, wie Macht, Grenzverletzungen, Sexualität im Tagesgeschehen spielerisch und kindgerecht auf durch Bücher, Puppentheater etc. und beantworten nach Möglichkeit fragen der Kinder (auch durch Bücher ergänzt).

Die Funktionsräume unserer Kita sind kindgerecht eingerichtet und bieten jedem Kind auch die Möglichkeit auf Rückzug. Ebenfalls sind unsere Toiletten den Bedürfnissen der verschiedenen Altersstufen angepasst und bieten altersgemäße Privatsphäre durch eine Toilette mit Tür.

10.3. Grenzverletzung, Gewalt von Kindern untereinander

Alle Mitarbeiter in unserer Einrichtung bemühen sich um eine gewaltfreie Atmosphäre. Physische, psychische und sexuelle Gewalt (detaillierte Beschreibung der drei Formen siehe unter „2. Grenzüberschreitungen, Nähe und Distanz“) sind in unserer Kita nicht geduldet.

Kinder orientieren sich stark an ihrer Umwelt. Daher ist es uns wichtig eine gewaltfreie und persönliche Sprache mit den Kindern zu sprechen, damit sie diese Art der Kommunikation verinnerlichen und von sich aus selbst gebrauchen. Zur Hilfe dienen uns Kenntnisse im GFK (Gewaltfreie Kommunikation).

Da Kinder sich in ihrer Entwicklung der Empathie, Impulskontrolle, Emotionsregulation, sprachlichen Vielfalt und dem Vorausdenken befinden, ist es für die Mitarbeiter sehr wichtig die Kinder sensibel, einfühlsam, kompetent und nachhaltig in Konfliktsituationen zu begleiten.

Wir gehen davon aus, dass körperliche Handgreiflichkeiten aufgrund von Hilflosigkeit, geringen verbalen Fähigkeiten, Impulsen, starken Gefühlen und geringer Empathie geschehen. Wir sind den Kinder darüber nicht böse.

Wir möchten in einer solchen Situation mit beiden Kindern in Beziehung/Bindung gehen, statt sie auseinanderzuhalten oder nur mit dem Opfer in Bindung zu sein. Wir verbalisieren und erfragen die Gefühle der Kinder und schaffen somit Empathie. Wir erfragen die Problematiken, die den Konflikt der Kinder ausmachen und erfragen Lösungsideen und/oder entwickeln gemeinsam Lösungsideen mit der beide/alle Parteien einverstanden sind. Gefühle werden von den Mitarbeitern selbstverständlich einfühlsam begleitet durch beispielsweise, Nähe (Trösten), Zuspruch, Mimik usw. Ist es zu einer Gewalttat gekommen, die ein nachhaltiges, starkes Gefühl bzw. Gefühle beim Gegenüber ausgelöst haben, werden dem „Täter“ diese verbalisiert und er wird um Hilfe/Ideen gefragt, bei der Regulierung bzw. Verbesserung der emotionalen Lage des „Opfers“.

Beispiel:

Zwei dreijährige Kinder möchten das einzigst vorhandene Rutschauto in der Kita benutzen. Sie reden zunächst laut miteinander, werden dann schnell wütender und Kind1 (Lisa) haut Kind2 (Max).

Ein möglicher Dialog bzw. Sätze der/des Mitarbeiter/in könnten sein:

„Bei euch war es gerade etwas laut. Habt ihr ein Problem? Braucht ihr Hilfe? Max du siehst sehr traurig aus. Ich sehe du weinst. Lisa du siehst wütend aus. „

Der/die Mitarbeiterin nimmt beide Kinder wohlwollend zu sich.

„Könnt ihr mir sagen, was das Problem war? Hat einer eine Idee für die Lösung?Ideen zusammentragen und verhandeln.....“

Max ist dennoch sehr traurig.

„Max sieht noch sehr traurig aus. Lisa magst du mir helfen ihn wieder glücklicher zu machen?“Lisa weiß, dass Max den kleinen Laster im Buddelkasten sehr mag und holt diesen und schenkt ihn Max.....Max freut sich..... „Lisa schau, Max sieht glücklicher aus. Du konntest ihm helfen mit seinen Gefühlen. Das war eine tolle Idee zur Entschuldigung.“

Wenn unsere Mitarbeiter einen herannahenden Konflikt bemerken, beobachten sie diesen zunächst nur. In Abwägung der körperlichen Impulsivität der beteiligten Kinder schreiten die Mitarbeiter in den Konflikt Hilfe anbietend ein. Den Kindern soll soweit dies geht ein selbstständiges Lösen des Konflikts gewährt werden, um ihnen eigenständige Sozialkompetenzen und Konfliktlösungsstrategien zu ermöglichen. Sollte eine einvernehmliche Lösung nicht in Sicht sein oder die Situation droht in eine Handgreiflichkeit umzuschlagen schreitet der/die Pädagog/in ein.

Auch Mobbing, Hänseleien, Drohungen, körperliche Annäherungen ohne Zustimmung usw. unter den Kindern begegnen wir genauso einfühlsam. Wir verbalisieren Emotionen, ordnen sie mit den Kindern ein und schaffen durch fragen und Rollenspiele eine Perspektivenübernahme. Dazu sind sehr sensible, vertraute Gespräche nötig für die wir uns im Kitaalltag Zeit nehmen möchten.

Präventiv wollen wir mit den Kindern solche Themen unter anderem mit Büchern und Rollenspielen bearbeiten.

10.4. Prävention / Reflexion

Gewaltfreie Kommunikation innerhalb der Einrichtung

„Neugier ist ein verletzliches Pflänzchen, das nicht nur Anregung, sondern vor allem Freiheit braucht.“ (Albert Einstein)

Durch einen partizipativen Ansatz mit den Kinder und das gemeinsame Entwickeln, Erproben, Verwerfen und neu gestalten von Alltagsabläufen, Angeboten, Projekten und wenigen Regeln möchten wir den Kindern ermöglichen sich frei und möglichst ungezwungen zu entfalten. Daraus erkennen wir die Chance eine emotional stabile, resiliente, selbstbewusste, selbstsichere und emphatische, offene, phantasievolle Persönlichkeit zu entwickeln.

Wir möchten die Kinder dazu ermuntern ihre Bedürfnisse, Gedanken und Empfindungen klar und offen zu äußern. Jedes Gefühl darf sein und erlebt werden. Jeder Gedanke darf Gedacht und offen oder in einem persönlichen Rahmen geäußert werden. Jedes Bedürfnis darf verbal und/oder nonverbal geäußert und ausgedrückt werden und wird stets ernst genommen.

Gewalt unter Kindern möchten wir verhindern durch unser Vorbild. Wie gehen wir mit Konflikten mit Kindern, Eltern und Kollegen um? Äußern wir offen unsere Gefühlslage und wie gehen wir mit unseren Gefühlen um? Wir möchten mit den Kindern ganz intensiv täglich mit ihren Gefühlen in Kontakt kommen. Gefühle verbalisieren, in Liedern, Versen und vor Spiegeln künstlich erzeugen, in Büchern, Filmen und der Realität erkennen und einordnen. Wir möchten emotionale Regulationsmöglichkeiten in unserer Umgebung erkennen, neu entwickeln, erproben und reflektieren. Dies fördert unter anderem die Empathie und das Einfühlungsvermögen, das Gewalt gegenüber anderen fast unmöglich macht.

„Schau, das Kind da hinten sieht traurig aus. Warum könnte es traurig sein. Was macht die Mama nun? Sie umarmt es. Jetzt kuschelt das Kind mit der Mama und lächelt wieder.“

„Du siehst sehr wütend aus. Möchtest du probieren die Wut in den Boden zu stampfen, zu hüpfen, zu rennen, weg zu schaukeln, zu schreien oder fest zu kuscheln? Wie hat es sich angefühlt als du wütend warst? Wo hast du die Wut am meisten an deinem Körper gespürt. Was hat dir geholfen?“

„Was genau hat dir Sorge oder Angst gemacht. Wie fühlt sich die Angst an? Was passiert dann mit deinem Körper? Was kannst du tun? Wie kannst du mit anderen über Ängste und Unsicherheiten sprechen? Wie kannst du Angst bei dir selbst und anderen erkennen?“

Dieser sensible Umgang mit den Gefühlen führt dazu, dass psychische, körperliche und sexuelle Gewalt präventiv verhindert werden können und Vorkommnisse mit den Kindern gut reflektiert werden können. Es ist wichtig, dass Kinder das Gefühl bekommen über alles miteinander, uns und anderen reden zu können ohne, dass wir vorverurteilen und beurteilen. Dies dient ebenso präventiv, wie auch in der Erkennung von häuslicher Kindeswohlgefährdung.

Wir möchten die Kinder in unserer Kita stark machen gegen Mobbing, Grenzüberschreitungen und Machtmissbrauch. Ihnen ermöglichen selbstbewusst ihre eigenen Grenzen zu setzen. Verbal und nonverbal Signale zu setzen, wie ein kräftig ausgesprochenes „Nein“ mit dazu passender Körpersprache. Dieses zeigen wir den Kindern in regelmäßigen Rollenspielen auf.

Damit ein Kind sich zunehmend als selbst wirksam empfindet ist es wichtig, dass auch wir Erwachsenen nicht über ein verbales und/oder nonverbales „Nein“ drüber hinweggehen, sondern inne halten und mit dem Kind in Kontakt gehen. Es ist wichtig die Kinder in ihren Ausdrucksformen, Bedürfnissen und Grenzen ernst zu nehmen.

Um Grenzüberschreitungen und -verletzungen seitens der Mitarbeiter zu vermeiden, die meist durch Überforderung, emotionaler Befangenheit, impulsivem Handeln und Unwissen geschehen, benutzen wir ein Codewort z.B. „Blume“ um auf eine drohende Grenzverletzung bzw. -überschreitung aufmerksam zu machen. Fühlt sich ein Mitarbeiter überfordert oder nicht in der Lage sich weiter in dieser seiner Situation zu befinden ruft er das Codewort und ein Kollege übernimmt. Manchmal fühlt man in einer Situation jedoch nicht seine eigenen Grenzen oder setzt sich selbst zu sehr unter Druck, dann kann ein Mitarbeiter den betreffenden Kollegen ebenfalls fragen, ob er Unterstützung möchte.

Wir sind des Weiteren stets gewillt auch Konflikt-/Streitsituationen unter Mitarbeiter und Kind gleichwüdig, emphatisch und vermittelnd zu begleiten, ohne dass der begleitende Kollege sich auf eine Seite stellt. Somit dienen wir den Kindern auch auf diese Weise als Vorbild und zeigen ihnen einmal mehr unsere innere Haltung zum Kind mit ihnen auf „Augenhöhe“ zu sein.

*Der §1631 (2) im Bürgerlichen Gesetzbuch liegt uns besonders am Herzen:
„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“*

Die Mitarbeiter dieser Kita sind dazu aufgefordert ihr eigenes Verhalten und das ihrer Kollegen zu reflektieren und ihre Handlungsmuster nicht starr beizubehalten, sondern flexibel zu erweitern, zu erproben und zu verbessern, um das Ziel einer einfühlsamen, bedürfnisorientierten und gewaltfreien Erziehung und Betreuung entgegenzukommen.

Des weiteren werden unsere Mitarbeiter dazu motiviert (veraltete) Erziehungsdogmen und gesellschaftliche Konventionen kritisch zu hinterfragen und den Kindern, Eltern und Kollegen mittels „Ich-Botschaften“ und relativierenden Äußerungen in einer persönlichen Sprache gegenüber zu treten, statt in einer verallgemeinernden (z.B. „Das tut man nicht“). Zur Hilfe dienen uns regelmäßige Schulungen in „Gewaltfreier Kommunikation“.

Unter anderem bemühen wir uns in unserem pädagogischen Alltag positive Formulierungen zu verwenden. Es ist erwiesen, dass das Gehirn nur sehr schwer auf Verneinungen reagiert und bei Kindern scheint das im besonderen so zu sein. Sagt man einem Kind z.B, dass es bitte nicht auf den Tisch malen soll, haben Forschungen ergeben, dass oft im Gehirn übrig bleibt „Tisch malen“. Sagt man diesem Kind aber nun, dass es bitte darauf acht gibt mit seinem Stift nur auf dem großen Papier zu bleiben, bleibt im Gehirn „Stift großes Papier“. Zudem stellt dies eine positive Motivation dar und keine direkte Kritik. Wenn der/die Mitarbeiter/in dies noch mit einer kurzen Erklärung untermauert scheint die Nachhaltigkeit noch zusätzlich gesteigert zu sein.

10.5. Beschwerdemanagement

Wie bereits in dem Punkt Qualitätsmanagement und Dokumentation aber auch in dem Punkt Partizipation beschrieben, sind bei unserem Träger jegliche Strukturen der Förderung von Partizipation, Kritik und Beschwerde erwünscht, gewollt und zulässig. Dafür haben wir unterschiedliche Möglichkeiten für die Kinder, Eltern und Erzieher erarbeitet um Wünsche, Kritik und Beschwerden offen aber auch anonym zu äußern.

Mögliche Kommunikationsformen sind:

- Entwicklungsgespräche (Eltern)
- Elternabende (Eltern)
- Mitgliederversammlung (Eltern)
- Morgenkreis (Kinder)
- Einzelgespräche (Alle)
- Teamsitzungen (Team)
- Supervision (Team)
- Entwicklungsgespräche (Team)
- Beschwerdekasten (Alle)
- Fragebogen /Befragung (1x pro 2 Jahre Alle)
- Kindersprecher/ Patenkinder (Kinder)

Die angebrachten Beschwerden werden dokumentiert und von der jeweiligen Fachperson bearbeitet. Siehe weiter unter Verfahren bei Kindeswohlgefährdung.

10.6. Teamkultur

In unserem Team werden regelmäßig Fort- und Weiterbildungen zum Thema Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung angeboten und müssen von allen Teammitgliedern wahrgenommen werden.

Auch teambildende Maßnahmen wie Teamtage/ Ausflüge und Feste mit dem Team schaffen ein Vertrauensverhältnis und einen offenen Umgang mit evtl. Problemen / Sorgen der Kolleginnen und Kollegen. 2x im Jahr soll deshalb ein Teamtag stattfinden den die Kolleginnen und Kollegen gemeinsam planen.

Auch externe Berater und eine Supervision können gut als Präventionsmaßnahme genutzt werden und sind von uns angestrebt.

Wir arbeiten mit dem GFK Ansatz und lassen das Team aber auch den Vorstand in diesem Zusammenhang fortbilden.

Darüber hinaus wollen wir in unterschiedlichen Rollenspielen unterschiedliche Situationen von möglichem übergriffigem Verhalten nachspielen, Perspektiven von Erzieher und Kind wechseln und somit eine Sensibilität fördern, aber auch Handlungskompetenzen im Team üben.

10.6.1. Ein Sexualpädagogisches Konzept

muss von dem Team erarbeitet werden und in dem Schutzkonzept eingegliedert werden. Kinder sind wie alle Menschen sexuelle Wesen und haben ein Bedürfnis danach sich selbst aber auch das andere Geschlecht , den Körper zu erforschen. Erste Erfahrungen mit dem Thema Lust, Befriedigung sind bereits in den ersten Lebensjahren enorm wichtig. Eine bewusste und reflektierte sexualpädagogische Begleitung der Kinder ist wesentlicher Bestandteil des präventiven Kinderschutzes und somit auch ein wichtiger Punkt in unserem Alltag mit den Kindern.

Um ein solches sexualpädagogisches Konzept zu entwickeln muss das Team sehr sensibel mit dem Thema, den Eltern und Kindern umgehen und das Kindeswohl stets im Blick behalten.

Unter diesen Aspekten können unterschiedliche Fragestellungen für das sexualpädagogische Konzept behilflich sein. (siehe. Kinderschutzgesetz Daks. S. 30)

10.6.2. Die Geschlechterrollen und der Generalverdacht

sind weitere wichtige Themen die im Hinblick auf das Kindeswohl im Team reflektiert und klar definiert sein müssen.

Als Träger sehen wir ein gemischtes Team was die Geschlechter betrifft als eine große Bereicherung für die Arbeit mit den Kindern, da dann ein besseres Modelllernen erfolgen kann.

Grundsätzlich sind wir der Überzeugung das Männer alle Tätigkeiten des Erzieherberufes innerhalb der Kita übernehmen sollen, ganz klar gleichgestellt mit einer weiblichen Fachkraft.

Trotzdem sollten wir den Generalverdacht, dass Männer Kinder sexuell belästigen könnten nicht unbehandelt lassen. Dafür müssen wir uns im Team und innerhalb der Elternschaft mit Geschlechterrollen, Klischees, Vorurteilen und der Auswirkung auf die Arbeit auseinandersetzen und auch hier klare Stellung und Haltung beziehen.

10. 7. Intervention

Da wir eine Elterninitiativkita sind, sind Dopplungen in bestimmten Rollen wie z.B.: Vorstand und Mutter, Erzieherin und Mutter vorprogrammiert.

Um dennoch adäquat und professionell verfahren zu können sobald ein Verdacht auf Kindeswohlgefährdung auftritt, müssen professionelle Rollen ganz klar formuliert sein und der strukturierte und professionelle Ablauf bei einem Verdachtsfall allen Beteiligten präsent sein.

Wir vermeiden daher eine dreifache Belastung der unterschiedlichen Rollen, einen familiären Bezug zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie eine Verstrickung von freundschaftlichem Verhältnis und professioneller Zusammenarbeit, soweit es uns im Rahmen der Elterninitiative möglich ist.

10.7.1. Handlungsschema bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung (ausserhalb der Einrichtung)

Bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung orientieren wir uns an dem Schema des DaKs für schnelle Hilfe (vgl.:Leitfaden zur Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes in Elterninitiativen S. 56-73).

Das Vorgehen nach § 8a SGB VII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung extern (innerhalb der Familie, außerhalb der KiTa) sieht folgendermaßen aus:

Schritt 1.) Verdacht auf Kindeswohlgefährdung durch gewichtige Anhaltspunkte.

Wichtige Anhaltspunkte können sein:

- Aussagen des Kindes, direkte und indirekte Äußerungen
- Sichtbare körperliche Anzeichen
- Verhalten des Kindes in Interaktion mit anderen
- andere Auffälligkeiten
- Aussagen, Äußerungen der Eltern
- andere Beobachtungen/ Informationen

Dabei ist es ganz wichtig Fakten von Interpretationen zu trennen.

Schritt 2.) Dokumentation

Ab dem Moment auf einen Verdacht der Kindeswohlgefährdung muss alles was diesen Fall betrifft Dokumentiert werden.

Dabei sind Datenschutzrichtlinien einzuhalten.

Zu der Art der Dokumentation haben wir in unserem Konzept bereits ausführliche Möglichkeiten aufgeführt.

Schritt 3.) Austausch im Team/ Leitung / Vorstand

Der nächste Schritt wäre der Austausch im Team bzw. im Träger. Auch dieser Austausch muss dokumentiert werden, Anhaltspunkte gewichtet und ausgewertet werden. Falls der Verdacht sich innerhalb dieses Gespräches verhärtet oder die Kindeswohlgefährdung nicht ausgeschlossen werden kann, muss die sog. Fachkraft ausgewählt und hinzugezogen werden.

Falls der Verdacht auf eine Person bezieht, die innerhalb der Kita eine Doppelfunktion hat (Angestellte, Eltern) wird diese Person nicht in das Gespräch einbezogen.

Schritt 4.) Hinzuziehen der insoweit erfahrenen Fachkraft

Diese Person muss vorher von uns bestimmt werden und Kontaktdaten müssen bereit stehen. Diese Fachkraft hat eine beratende Rolle und begleitet den Fall gemeinsam mit dem zuständigen Fachpersonal der Kita.

Schritt 5.) Gemeinsame Gefährdungseinschätzung/ Risikoeinschätzung

Die insoweit erfahrene Fachkraft unterstützt und berät die Fachkräfte der Kita bei der Gefährdungseinschätzung unter Berücksichtigung der vorhandenen Ressourcen und Risikofaktoren in der Familie. Dazu nutzen wir die von der DaKs sehr gut ausgearbeiteten Orientierungshilfen (Vgl. Kinderschutz - Verfahren bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung s. 66/67.)

Dabei wird gemeinsam überlegt wie weiter vorzugehen ist. Zunächst gilt es zu bewerten, ob eine unmittelbare Gefahr für Leib und Leben des Kindes besteht und welche Maßnahmen zum sofortigen Schutz des Kindes notwendig sind.

Dann wird der weitere Prozess geplant und die Einbeziehung der Eltern/Sorgeberechtigten vorbereitet.

Schritt 6.) Gespräch mit Eltern/ Sorgenberechtigten, gemeinsam Hilfeplan/Vereinbarungen/Verabredungen entwickeln

- Kooperationsbereitschaft, Problembewusstsein (Problemkongruenz) der Eltern wird überprüft
- Möglichkeiten der Entlastung werden formuliert und evtl. Ressourcen (Verwandte, Freunde, Eltern der Kita, Beratungsstellen) werden besprochen und in einem gemeinsam erarbeiteten Hilfeplan festgelegt. Teilziele werden verabredet und Folgetermine zur Reflexion der Wirksamkeit der Maßnahmen vereinbart.

Schritt 7.) Überprüfung der Verabredungen /Vereinbarungen

- bei den Folgetreffen werden Kooperationswille und Kooperationsfähigkeit überprüft.
- Haben die Eltern die Vereinbarungen eingehalten?
- Geht es dem Kind besser?
- Was könnten weitere Schritte zur Unterstützung sein?

Falls keine Besserung der Kindeswohlgefährdung zu erkennen ist...weiter mit Schritt 8.

Schritt 8.) Erneute Gefährdungseinschätzung

- ein weiterer Termin mit der ieFK wird verabredet.
- Das Ergebnis ist Grundlage für die weiteren Schritte

Schritt 9.) Vorbereitung der Fallübergabe an das Jugendamt

- dazu sind regionale Formulare zu übermitteln (Risikoeinschätzungsbögen etc. bei dem Jugendamt anzufragen) Kontaktdaten für unserer Zuständigen Sachbearbeiter beim Jugendamt sind dem Team bekannt bzw. wissen Sie wo die Kontaktdaten zu finden sind.

Schritt 10.) Fallübergabe an das Jugendamt

- Eltern sollten über die Maßnahme und die weitergabe des Falls an das örtliche Jugendamt informiert werden
- Vergewissern dass die Unterlagen bei der zuständigen Stelle angekommen sind

10.7.2 Handlungsschema bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung durch Fachkräfte/MitarbeiterInnen der Einrichtung

Bei einer kleinen Elterninitiativkita wie unserer müssen Verdachtsfälle sofort (innerhalb der ersten 2 Tage) vom Vorstand gemeldet werden.

Die Erreichbarkeit des Vorstandes muss für das Team der Kita gewährleistet sein.

Schritt 1.) Hinweise durch Eltern/ Kinder /KollegInnen

Schritt 2.) Dokumentation des Falls durch die KollegInnen der Einrichtung

Schritt 3.) Information an Leitung / Vorstand

Schritt 4.) Gemeinsame Bewertung der Hinweise evtl. bereits mit der ieFK

Schritt 5.) Bei der Bestätigung der Hinweise auf Kindeswohlgefährdung wird spätestens die ieFK oder andere Beratungsstellen hinzugezogen um weitere Schritte einzuleiten.

Schritt 6.) Freistellung des/r Beschuldigten evtl. Einbeziehung der Aufsichtsbehörde

Schritt 7.) Vertiefte Prüfung

- Anhörung der Beschuldigten
- Information der Eltern der betroffenen Kinder
- Ggf. Einleitung strafrechtliche Maßnahmen (Beratung durch Juristen)
- Gespräche mit Mitarbeiter und Leitung
- Einbeziehung externer Beratung

Schritt 8.) Zusammenfassende Bewertung

- Falls keine Kindeswohlgefährdung feststeht muss der Beschuldigte wieder rehabilitiert werden

Schritt 9.) falls Gefährdung vorliegt oder unklar , müssen weitere Massnahmen beschlossen werden (juristische Begleitung)

Schritt 10.) Beratungsangebot für das Team

Schritt 11.) Information aller Eltern (ggfs. externe Beratung hinzuziehen)

11. Partizipation

Zielgruppe Kinder:

Kinder stehen bei uns mit ihren Wünschen, Ideen, Vorstellungen und Ansprüchen an erster Stelle. Das Mitgestaltungsrecht in der Alltagsgestaltung ist uns somit sehr wichtig und wird auf unterschiedlichen Ebenen gefördert und von den Erziehern und Eltern unterstützt.

Wie bereits mehrfach erwähnt werden die Kinder die Möglichkeit haben, ganz gezielt im Morgenkreis an der Alltagsgestaltung in der Kita mitzuwirken. Egal ob Projektvorschläge, Essenswünsche, Ideen zu Ausflügen oder dem täglichen Miteinander, Kinder werden von den Erziehern befragt, gehört und dazu animiert sich selbst Gedanken zu machen um sich ihrer eigenen Wünsche und Vorstellungen klar zu werden.

Andere Möglichkeiten werden sein etwas spielerisch oder über Bilder deutlich zu machen. Vor allem für die jüngeren Kinder, die sich sprachlich noch nicht so gut ausdrücken können, werden wir mit Symbolen arbeiten oder Themen über Bilderbücher erarbeiten.

Zielgruppe Angestellte:

Nicht nur für die Kinder ist es wichtig zu wissen und zu merken, dass ihre Meinung gefragt ist und gehört wird.

Auch die Erzieher, Praktikanten, Ehrenamtlichen, Honorarkräfte müssen einen ganz einfachen Weg haben um Ihre Ideen und Wünsche einbringen zu können.

Dies kann einfach in den Teamsitzungen des Teams aufgenommen, dokumentiert und überprüft werden, aber auch der Träger mit dem Vorstand kann als guter Ansprechpartner im Bereich der Partizipation sein.

Wichtig sind dabei im einzelnen Entwicklungsgespräche die mit den Mitarbeitern mit Vorstand und Leitung geführt werden.

Aber auch die Möglichkeit des anonymen Feedbacks kann zur Mitgestaltung genutzt werden.

Zielgruppe Eltern:

Auch die Eltern werden in der Elterninitiative einen besonders hohen Stellenwert in der Mitgestaltung und in Entscheidungsfindungen einnehmen.

Dazu können einmal die Mitgliederversammlungen, die Elternabende oder der Feedbackbogen als Formular genutzt werden.

12. Inklusion

Gerne würden wir unsere Türen als Inklusionskita öffnen. Die räumlichen Voraussetzungen können gut erfüllt werden, da alles Barrierefrei und offen gestaltet ist. Soweit von dem Senat und dem Jugendamt Treptow Köpenick bekannt ist, ist auch der Bedarf an Kitaplätzen für Kinder mit Behinderung sehr hoch.

Wir versuchen das nötige Personal für die Kinder einzustellen, dabei wird eine Erzieherin für Integration evtl. nicht ausreichen und eine ausgebildete Heilerziehungskraft bzw. Pflegekraft muss eingestellt werden.

Inklusion ist ein wichtiges Thema für einen ganzheitlichen Ansatz wie wir ihn gerne umsetzen möchten. Es ist wichtig, dass Kinder in einer Umgebung aufwachsen, wo das normale Mischverhältnis der Gesellschaft gezeigt und gelebt wird. Gegenseitiges Unterstützen und voneinander lernen und profitieren steht dabei im Mittelpunkt. Inklusion ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die unserer Meinung nach in allen öffentlichen Institutionen gelebt und umgesetzt werden muss.

13. Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit

Eine gute Vernetzung im Sozialraum ist für uns sehr wichtig. Wir wollen Synergien schaffen, Kooperationen fördern und bei den öffentlichen Stellen aber auch evtl. Spendern (z.B. bei den Sparkassen in Johannistahl und Niederschöneweide) bekannt sein.

Mögliche Kooperationspartner für uns in der unmittelbaren Umgebung:

- Die Schule (Evtl. die Möglichkeit Räumlichkeiten zu nutzen z.B. die Sporthalle)
- Das alte Rathaus (Räumlichkeiten nutzen evtl. Angebote für Eltern und Kinder anbieten)
- Das Pflegeheim in Treptow (Generationenprojekte mit den Älteren im Sozialraum ...spazieren gehen, gemeinsame Brettspiele, Generationenübergreifendes Kochen)
- Das Elterncafé in Niederschöneweide (Räumlichkeiten nutzen, gemeinsam basteln, backen, Kindergeburtstage feiern)
- Weitere Kitas in der Umgebung

An wichtigen Gremien im Bezirk ins besondere von dem Jugendamt möchten wir gerne teilnehmen und mitwirken. Öffentlichkeitsarbeit werden wir überwiegend über Flyer und unsere Internetseite betreiben.